

Eine Jugendfarm in Roßtal.
Machbarkeitsstudie im Auftrag des
Marktes Roßtal und
des Jugendfarm Roßtal e.V.

Wolfgang Wahl, Yasmina Bonn,

unter Mitarbeit von

Christine Bomke, Stefan Faber und Nicole Reiser

Nürnberg im November 2016

Anschrift der Autoren:

Prof. Dr. Wolfgang Wahl, Technische Hochschule Georg Simon Ohm, Bahnhofstr. 90,
90402 Nürnberg, wolfgang.wahl@th-nuernberg.de

Yasmina Bonn, BA , yasmina.bonn@gmx.de

Wolfgang Wahl, Yasmina Bonn,
unter Mitarbeit von Christine Bomke, Stefan Faber und Nicole Reiser

Eine Jugendfarm in Roßtal. Machbarkeitsstudie im Auftrag des Markt
Roßtal und des Jugendfarm Roßtal e.V.

Nürnberg, im November 2016

Alle Rechte vorbehalten. Veröffentlichung und Abdruck, auch in Auszügen, nur mit
Genehmigung des Auftraggebers.

Es wird sowohl die männliche wie auch weibliche Schreibweise verwendet. Die Nennung
eines Geschlechts schließt jeweils das andere selbstverständlich mit ein.

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangspunkte der Machbarkeitsstudie	3
1.1	Zielsetzung und Fragestellungen	4
1.2	Aufbau	4
2	Die Jugendfarm	6
2.1	Gesetzliche Grundlagen, Zielgruppen und Trägerschaft	7
2.2	Räumliche und bauliche Ausgestaltung und Anforderungen	9
2.3	Sozialpädagogische Potentiale: Vielfalt der Bildungsorte	11
3	Der Markt Roßtal	14
3.1	Bevölkerungsbezogene Daten	14
3.2	Verkehrsanbindungen	16
4	Die Jugendfarm Roßtal aus Sicht der Kinder	16
4.1	Auswahl und Zusammensetzung der befragten Zielgruppe	16
4.2	Zeit und Interesse an einem Besuch der Jugendfarm	17
4.3	Wohnort, Fahrtmöglichkeiten und konkurrierende Freizeitaktivitäten	19
4.4	Umgang mit Tieren	19
4.5	Sonstige Aktivitäten	21
5	Die Jugendfarm Roßtal aus Sicht der Experten	22
5.1	Auswahl der Experten und Durchführung der Interviews	22

5.2	Ergebnisse der Experteninterviews	23
5.2.1	Förderung der Entwicklung von Kindern	24
5.2.2	Farmbetrieb mit ökologischer Ausrichtung und Naherholungsziel	25
5.2.3	Öffnungszeiten, Kosten, Infrastruktur	25
5.2.4	Kooperationen und ehrenamtliches Engagement	27
6	Die Jugendfarm Roßtal als Teil der kommunalen Bildungslandschaft	28
7	Einschätzung der Risiken sowie Handlungsempfehlungen	29
7.1	Besucherzahlen und Zielgruppe	30
7.2	Standort	32
7.3	Größe und Ausstattung	34
7.4	Konzeptentwicklung	34
7.5	Organisation und Kooperation	35
7.6	Öffentlichkeitsarbeit	36
	Literaturverzeichnis	38
Anhang:		
-	Interviewleitfaden Experteninterview	
-	Fragebogen Schülerbefragung	

1 Ausgangspunkte der Machbarkeitsstudie

Im August 2015 trat – auf Vermittlung von Herrn Prof. Volgnandt – Herr Horst Feulner aus Roßtal an Prof. Wahl von der Technischen Hochschule Georg Simon Ohm mit der Bitte heran, die Realisierbarkeit einer geplanten Jugendfarm im Gemeindegebiet von Roßtal auf der Basis einer wissenschaftlichen Untersuchung zu prüfen. In Anlehnung an eine vergleichbare Studie des Instituts für angewandte Sozialwissenschaften an der BA Stuttgart (Schäfer-Walkmann u.a., 2007) sollte die „Machbarkeit“ einer Jugendfarm in Roßtal aus einer kritischen Perspektive dargestellt werden. Nach mehreren Gesprächen und Klärung der gegenseitigen Erwartungen wurde im Einvernehmen beschlossen, die dazu notwendigen sozialwissenschaftlichen Erhebungen im Rahmen von studentischen Bachelor- bzw. Masterarbeiten zu vergeben. Dies hatte für die Beteiligten einen mehrfachen Vorteil: Zum einen war so garantiert, dass die Erhebung und Auswertung der Daten gemäß wissenschaftlicher Standards von Studierenden mit entsprechenden Erfahrungen und unter fachkundiger Betreuung durchgeführt werden konnten. Zum weiteren wurden die damit verbundenen Kosten als überschaubar eingeschätzt. Und zum dritten war damit für die Studierenden selbst eine gute Gelegenheit geboten, angewandte, sozialwissenschaftliche Praxisforschung in einem interessanten Anwendungsfeld zu betreiben.

Nach einem Gespräch mit Vertretern der Initiative und dem Bürgermeister der Marktgemeinde Roßtal, Herrn Johann Völkl, wurde die Ausarbeitung einer Machbarkeitsstudie an Herrn Prof. Wahl in Auftrag gegeben. Auf Grundlage mehrerer studentischer Abschlussarbeiten sollte die Studie bis November 2016 erstellt werden. Im weiteren Verlauf haben sich drei Studierende aus dem Bachelorstudiengang Soziale Arbeit, Frau Yasmina Bonn, Herr Stefan Faber und Frau Nicole Reiser sowie eine Studierende aus dem Masterstudiengang Soziale Arbeit, Frau Christine Bomke, bereit erklärt, an der Forschungsarbeit mitzuwirken. Die Datenerhebung wurde von Mai bis Juli 2016 von den genannten durchgeführt. Daran anschließend erfolgte die Auswertung und Aufbereitung der Ergebnisse, so dass die Arbeiten im August bzw. September fertig vorlagen. Neben den Abschlussarbeiten wurden für die Erstellung

der Studie darüber hinaus noch weitere Literaturquellen hinzugezogen sowie Analysen und Einschätzungen vorgenommen.

1.1 Zielsetzung und Fragestellungen

Die generelle Frage nach der „Machbarkeit“ einer zukünftigen Jugendfarm in Roßtal beinhaltet eine Vielzahl weiterer, sich daraus ergebender Teilfragen: Welches ist der optimale Standort?, welches sind mögliche Zielgruppen?, welche Wünsche und Bedürfnisse haben diese Zielgruppen?, über welche Infrastruktur und Ausstattung sollte die Jugendfarm verfügen? Neben Fragen nach der konzeptionellen und inhaltlichen Ausrichtung ist auch die Klärung personeller oder finanzieller Belange von Bedeutung. Aber auch Überlegungen zu möglichen Kooperationspartnern, nach Beteiligungsformen und der Vernetzung in der kommunalen Bildungslandschaft sind in die Entscheidung mit einzubeziehen. Nicht zuletzt muss in Rechnung gestellt werden, dass ein so ambitioniertes Projekt wie die Errichtung einer Jugendfarm in einer Marktgemeinde mit etwa 10.000 Einwohnern nicht ohne Rückwirkungen auf das kulturelle und soziale Leben des Ortes und seiner Bewohner bleiben wird. Vor allem anderen aber interessiert letztlich die „Gretchenfragen“, ob eine solche Jugendfarm in Roßtal überhaupt auf entsprechende Resonanz bei den anvisierten Besuchergruppen stoßen wird. Denn nichts wäre für ein solches Projekt schädlicher, als geringe Besucherzahlen und mangelndes Interesse bei den Kinder und Jugendlichen selbst.

Die vorliegende Studie kann nicht alle der genannten Fragen in die eigene Datenerhebung mit aufnehmen. Angesichts begrenzter personeller und zeitlicher Ressourcen und eines bescheidenen Budgets mussten sich die Forscherinnen von vornherein auf bestimmte Fragestellungen konzentrieren.

1.2 Aufbau

Will man etwas über die Realisierbarkeit von geplanten Projekten in Erfahrung bringen, ganz gleich ob es sich um eine pädagogische Einrichtung oder ein produzierendes Unternehmen handelt, so kommt man nicht umhin, den Bedarf an solchen Dienstleistungen oder Produkten abzuschätzen. Dazu werden in der Regel die zu-

künftigen Nutzer der Dienstleistungsangebote (bzw. die „Verbraucher“ bei neuen Produkten) selbst befragt. Deren Meinung ist ein maßgeblicher Indikator für die Einschätzung des tatsächlichen Bedarfs. Folglich umfasst der Kern dieser Studie im **Kapitel vier und fünf** die Auswertung und Interpretation der Interviews von 370 Schülerinnen und Schülern sowie 16 Expertinnen und Experten aus dem möglichen Einzugsbereich einer zukünftigen Jugendfarm Roßtal. Weitere Informations- und Datenquellen sind zum einen Konzepte bereits bestehender Jugendfarmen, zum anderen Auswertungen vorhandener Literatur bzw. Studien-Abschlussarbeiten.

Im **Kapitel zwei** werden zunächst die wesentlichen Merkmale und Rahmenbedingungen für eine Jugendfarm benannt. Auch wenn - ohne Zweifel - die Auftraggeber und Leser dieser Studie sehr wohl wissen, was eine Jugendfarm ist, erscheint es uns dennoch sinnvoll, an dieser Stelle wichtige Bestimmungsmerkmale und Rahmenbedingungen zu bestimmen, um die Möglichkeiten und Potentiale eines solchen pädagogischen Angebots sichtbar zu machen.

Kapitel drei widmet sich den örtlichen, soziodemografischen und infrastrukturellen Gegebenheiten einer zukünftigen Jugendfarm in Roßtal. Da davon ausgegangen werden kann, dass die Auftraggeber hier selbst über eine beträchtliche Expertise verfügen, fasst das Kapitel die wichtigsten Daten in gebotener Kürze zusammen.

An die Darstellung und Auswertung der Interviewergebnisse schließt sich im **Kapitel sechs** eine weitere, aus Sicht der Verfasser wichtige Einsicht an: die Notwendigkeit des Einbezugs einer zukünftigen Jugendfarm Roßtal in eine kommunale Bildungslandschaft. Angesichts vielfältiger Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendhilfe und der zunehmenden Kooperation von Schule und außerschulischen Bildungseinrichtungen erscheint es dringend erforderlich, die Konzeptionierung einer möglichen Jugendfarm Roßtal von vornherein unter dem Gesichtspunkt der regionalen Vernetzung unterschiedlicher Bildungsträger zu betrachten.

Das **Kapitel 7** subsumiert die in den vorausgegangenen Kapiteln gewonnenen Erkenntnisse unter den Gesichtspunkten der Risiken und Chancen, woraus sich dann konkrete Handlungsempfehlungen ableiten lassen.

2 Die Jugendfarm

Laut einer Schätzung des Bundes der Jugendfarmen und Aktivspielplätzen (Oktober 2016) gibt es in ganz Deutschland etwa 560 Jugendfarmen und Aktivspielplätze. Die genaue Anzahl ist schwer zu ermitteln, da die Einrichtungen in sehr unterschiedlicher Trägerschaft sind. Beim BDJA selbst sind ca. 180 Einrichtungen registriert, wobei dort nicht zwischen Jugendfarm und Aktivspielplatz unterschieden wird.

Eine Jugendfarm ist ein naturnaher, pädagogisch betreuter Aktiv- bzw. Abenteuerspielplatz mit Tierhaltung (vgl. BdJA, o.J.). Dessen Angebote richten sich vor allem an Kinder im Schulalter mit dem Ziel, Bewegung und Spiel im Freien zu ermöglichen, Gelegenheiten zur Naturerfahrung und zum Umgang mit Tieren zu schaffen, aber auch um handwerklich-kreative oder landwirtschaftlich-gärtnerische Tätigkeiten zu verrichten. Pädagogisch betreut heißt, dass die Kinder die Angebote i.d. Regel ohne Anmeldung und kostenlos nutzen können und dabei selbst entscheiden, ob und wie lange sie sich auf der Jugendfarm aufhalten. Sozialpädagogisches Fachpersonal und auch ehrenamtlich tätige Betreuerinnen sind als Ansprechpartner für die Kinder da, im regulären (offenen) Betrieb sind sie aber nicht aufsichtspflichtig im Sinne des § 1631 Abs. 1 BGB.

Ein wesentlicher Aspekt ist die Vielfalt an Erfahrungsbereichen, Spiel- und Gestaltungsmöglichkeiten. So findet man auf dem Gelände einer Jugendfarm meist Tiergehege, Stallungen und Gärten für Obst- und Gemüseanbau vor. Gleichzeitig gibt es unterschiedliche Geländeformen wie Wiesen, Waldstücke, Teiche, Brach-, Bauspiel- und Sportflächen, Seilgartenanlagen, Sand- und Wasserspielplätze, die von den Heranwachsenden selbstbestimmt genutzt werden. Nicht selten sind Gruppen- und Gemeinschaftsräume sowie Werkstätten vorhanden, um zusätzliche pädagogische Angebote und handwerkliche Aktivitäten auch wetterunabhängig durchführen zu können.

2.1 Gesetzliche Grundlagen, Zielgruppen und Trägerschaft

Zielgruppen

Eine Jugendfarm ist ein offenes Angebot der außerschulischen Jugendbildung und Jugendarbeit. Nach § 11 SGB VIII sind solche Angebote so zu gestalten, dass diese „an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Mitgestaltung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“ Insbesondere in § 1, Abs. 3 ist die Leitnorm der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen formuliert. Sie besagt, dass junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung gefördert werden sollen. Ein wichtiges Ziel ist es, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen. Die verwendete Formulierung „junge Menschen“ im SGB 8 (Kinder- und Jugendhilfegesetz, KJHG) bezieht sich auf Kinder und Jugendliche bis zum 27. Lebensjahr.

In der Regel richten sich die Angebote von Jugendfarmen an Kinder von sechs bis 14 Jahren. Damit ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass auch Jugendliche, Familien oder ältere Menschen eine solche Einrichtung nutzen können. Insbesondere wenn es um die Arbeit von Ehrenamtlichen oder Multiplikatoren geht, ist die im KJHG genannte Altersgrenze nicht bindend. Offen sind solche Angebote insofern, als sie sich grundsätzlich an alle Kinder und Jugendliche wenden, d.h. ohne Rücksicht auf ihre soziale oder kulturelle Herkunft und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse. Auch dürfen religiöse, weltanschauliche oder parteipolitische Gesinnungen dabei keine Rolle spielen.

Trägerschaft

Die Trägerschaft einer Jugendfarm kann von Initiativen oder Interessengruppen, wie z.B. dem Verein *Jugendfarm Roßtal e.V.* übernommen werden, sie kann aber auch durch einen anerkannten Jugendverband oder dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe erfolgen. Entspricht die inhaltlich-konzeptionelle Ausgestaltung einer Jugendfarm den im SGB VIII formulierten Kriterien, so ist sie grundsätzlich förderfä-

hig. Im § 74 SGB 8 sind die Kriterien genannt, die dabei angesetzt werden. Dort heißt es:

„Freie Träger sind zu fördern, wenn sie

- die fachlichen Voraussetzungen für die geplante Maßnahme erfüllen,
- die Gewähr für eine zweckentsprechende und wirtschaftliche Verwendung der Mittel bieten,
- gemeinnützige Ziele verfolgen,
- eine angemessene Eigenleistung erbringen,
- die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeiten bieten.“

Freie Träger der Jugendhilfe müssen einen gewissen Teil ihrer Haushaltsmittel selbst aufbringen, z.B. durch Spenden, Sponsoring oder Arbeitsstunden ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen. In der Regel wird der größere Anteil über Zuschüsse durch die Kommune, aus Mitteln des Landesjugendplans, aus Förderprogrammen von Bund und Ländern bzw. auf europäischer Ebene geleistet oder auch über spezielle Förderprogramm wie „Aktion Mensch“ eingebracht.

Mitbestimmung und Ehrenamtlichkeit

Um den Anspruch auf die im Gesetz geforderte Mitbestimmung durch die Kinder und Jugendlichen zu verwirklichen, müssen geeignete Organisations- und Beteiligungsformen gefunden werden. So kann beispielsweise Kindern bei der Anschaffung der Tiere oder Ausgestaltung der Angebote ein Mitspracherecht eingeräumt werden. Bei der Pflege und Versorgung der Tiere können sie genauso beteiligt werden wie bei der Entscheidung über die Anschaffung neuer Tiere oder Spielgeräte.

Gleichzeitig hat der Träger einer Jugendfarm dafür Sorge zu tragen, dass der Schutz des Kindes im Vordergrund steht. D. h. gemäß § 72a SGB VIII darf keine Person – ganz gleich ob ehrenamtlich oder hauptberuflich – beschäftigt werden, die wegen einer Straftat nach den §§ 171, 174 bis 174c, 176 bis 180a, 181a, 182 bis 184g, 201a Absatz 3, den §§ 225, 232 bis 233a, 234, 235 oder 236 des Strafgesetzbuchs verurteilt worden ist. Speziell die Mitarbeit von Ehrenamtlichen dürfte für

eine Jugendfarm unverzichtbar sein. Dabei muss allerdings auch beachtet werden, dass „ehrenamtlich tätige Personen bei ihrer Tätigkeit angeleitet, beraten und unterstützt werden“ (§ 73 SGB VIII).

2.2 Räumliche und bauliche Ausgestaltung und Anforderungen

Die bereits mehrfach zitierte Waiblinger Machbarkeitsstudie (Schäfer-Walkmann u.a., 2007, S. 9) unterscheidet „drei voneinander abzugrenzende ‚analytische Jugendfarm-Typen‘“. Dabei bleibt allerdings unklar, auf welche Daten sich diese Unterscheidung stützt. Alle genannten Typen beinhalten einen Farmbetrieb mit zugehörigen Stallungen, einer Scheune und einem Geräteschuppen. Neben den zur Verfügung stehenden Flächen zwischen 6.000 m² (Typ 1) 8-10.000 m² (Typ 2) und 12-15.000 m² (Typ 3) ist ein weiteres Unterscheidungsmerkmal die Größe und Ausstattung der zusätzlichen Gebäude. Während der „Jugendfarm-Typ 1“ nur über einen 50 m² - Raum mit Mitarbeiterbüro und WC verfügt, gibt es beim Typ 2 ein Farmhaus mit Werkstätten, beim Typ 3 sogar zusätzlich noch ein „Jugendzentrum“ mit weiteren Aufenthaltsräumen und einem erweiterten Indoor-Angebot (Kicker, Tischtennis, Billiard, Musikraum etc.) nach dem Muster eines klassischen Jugendzentrums.

Uns erscheint diese kategoriale „analytische“ Einteilung in drei Typen sehr schematisch und als Entscheidungsgrundlage für eine Machbarkeitsstudie wenig hilfreich zu sein. Unsere eigenen Internet-Recherchen zufolge konnten jedenfalls keine einzige der aufgerufenen Jugendfarmen dem Typ 3 zuordnen. Eine Jugendfarm ist kein Jugendzentrum! Auch wenn beide letztlich dieselben, am KJHG orientierten Ziele verfolgen, so wählen sie dabei doch sehr unterschiedliche Mittel und Wege. Während Jugendzentren vor allem in Städten und urban geprägten Lebensräumen vorzufinden sind und sich im regulären Betrieb vorwiegend auf Indoor-Angebote wie Billard, Computerspiele, Musik- und Medienarbeit stützen, sind Jugendfarmen eher im Stadtrandgebiet bzw. ländlichen Raum angesiedelt. Der Aufenthalt im Freigelände, in naturnahen Räumen bei Tierpflege, Gartenarbeit oder Hüttenbau ist Bestandteil des pädagogischen Konzepts von Jugendfarmen. Der Aufenthalt in Werkstätten oder Gruppenräumen erfolgt immer nur vorübergehend und als Ergänzung zu den vorherrschenden Outdoor-Aktivitäten. Die erwähnten Kategorien der

Typ 1 bzw. Typ 2 Jugendfarm können allenfalls als relativ beliebig gewählte Punkte auf einem Kontinuum von Ausgestaltungsmöglichkeiten angesehen werden, wobei die Ausstattung an Gebäuden, Spiel- und Bauplätzen nicht unbedingt mit der flächenmäßigen Größe eines Jugendfarm-Geländes korrelieren muss.

Die Fläche

Der BDA (2002, S. 2) nennt in seinem Arbeitsheft eine Größe von etwa 15.000 m² als Anhaltspunkt „für einen optimal ausgestalteten Platz“ und bestimmt gleichzeitig die verschiedenen Arten der Flächennutzung und deren prozentualen Anteil an der Gesamtfläche. Als Untergrenze wird eine Fläche von 6.000 m² genannt, „darunter sind qualitative Abstriche zu machen“ (Ebd.). Uns erscheint diese Angabe als sinnvoll. Eigene Recherchen haben ergeben, dass keine der untersuchten Jugendfarmen weniger als 5 000 m² zur Verfügung hat. Schon allein für Stallungen, Gehege und Reitflächen muss ein Platz von 2 bis 3.000 m² veranschlagt werden. Gerade um eine Weiterentwicklung und Anpassung der Angebote an zukünftige Zielgruppen und Programme offen zu halten, sollte ausreichend Platz für einen stufenweisen Ausbau vorhanden sein.

Ausstattung und Aktivitäten

Wie eingangs gesagt, ist eine Jugendfarm ein Aktiv- bzw. Abenteuerspielplatz mit einem zusätzlichen tierpflegerisch-gärtnerischen Betrieb. Die räumliche Ausgestaltung richtet sich zum einen nach den vorgegebenen Möglichkeiten, zum anderen nach den gewünschten und geplanten Aktivitäten. Die nachfolgende Tabelle ist das Ergebnis eigener Internet-Recherchen und zeigt die möglichen Aktivitätsbereiche und die zugehörigen Aktivitäten:

Abenteuer-, Spiel- und Sportaktivitäten	
Lagerfeuerplatz, Tipi-Zeltplatz	Feuer machen, grillen, übernachten, Geschichten vorlesen ...
Wasserspielplatz	freies Spiel
Sandspielplatz	freies Spiel
Niedrig-, Hochseilgarten, Slackline	Problemlöseaufgaben, Balancieren
Hartplatz	Ballspiele, freies Spiel
Wiesenplatz	Gruppen- und Bewegungsspiele

Freifläche	div. Aktivitäten wie kleine Märkte, div. Veranstaltungen
BMX-Bahn	BMX-Fahrrad fahren
Brotzeitplatz, Gruppentreffpunkt	Brotzeit machen, Gruppentreff
Kletterwand	klettern, bouldern
Handwerklich-technische Aktivitäten	
Bauspielbereich	Hüttenbau
Werkstätten	kreativ-gestalterische bzw. handwerkliche Aktivitäten (Schmieden, Töpfern, Korbmachen, Filzen, Nähen, Radwerkstatt u.v.m.)
Bäume	Baumhausbau
Scheune/Garage	Unterstand versch. Fahrzeuge und Geräte
Naturerfahrungs-Aktivitäten	
Biotop, Naturteich	Naturerfahrung, Naturkunde
Brachflächen, Gehölze	freies Spiel
Barfußpfad, Sinnespfad	Naturerfahrung, Sinneswahrnehmung
Wald	freies Spiel, Naturerfahrung, Naturkunde
Gärtnerisch-tierpflegerische Aktivitäten	
Obst- und Gemüsegärten	Obst- und Gemüseanbau
Gehege- und Reitflächen, Stallungen für Pferde/Ponys	Tierpflege, Reiten, Reitpädagogik, Reittherapie
Stallungen für Haus- und Kleintiere	Tierpflege, tierpädagogische Angebote
Scheune	Lagerung von Heu/Futter; Übernachtung im Heu
Bienenhaus	Tierbeobachtung, Honigernte
Soziale und hauswirtschaftliche Aktivitäten	
Küchenbereich	Kochen (Marmelade, Gemüsesuppe etc.), Brotbacken, Milchverarbeitung (Butter, Käse)
Aufenthalts-/Gruppenräume	Indoor-Spiele und Aktivitäten (bei schlechtem Wetter)

2.3 Sozialpädagogische Potentiale: Vielfalt der Bildungsorte

Die Jugendfarm als offenes Angebot

Jugendfarmen sind primär als offenes Angebot konzipiert. Wie eingangs erwähnt, müssen sich die Besucherinnen nicht vorab anmelden. Innerhalb des „offenen Be-

triebs“ können sie kommen und gehen, wann sie wollen. Kinder und Jugendliche nutzen dabei die Angebote der Jugendfarm als Ort selbstbestimmter Freizeitgestaltung, als Ort des Kontaktes mit Tieren und der Naturerfahrung, aber auch als Ort der Begegnung und des sozialen und ökologischen Lernens, der handwerklichen oder körperlichen Aktivität. Die arrangierten Geländeformen und die damit verbundenen Aktivitäten dienen dabei als Räume selbstinitiierten, informellen Lernens. Das heißt die Lern- und Bildungsgelegenheiten ergeben sich für Heranwachsende während ihres Aufenthalts in der Jugendfarm gleichsam nebenbei. Die Besucherinnen spielen, pflegen Tiere, bauen Hütten u.s.w. und lernen während dessen in der Gleichaltrigengruppe (peer-group). Lerntheoretisch basieren Jugendfarmen auf dem Konzept des situierten, konstruktiven Lernens. Kinder und Jugendliche lernen voneinander durch Erfahrungen in konkreten Situationen und im handelnden Tun. Die vielfältigen Aktivitäts- und Gestaltungsmöglichkeiten dienen dabei als anregende und herausfordernde Lernumgebung.

Die Jugendfarm als Bildungspartner der Schule

Neben dieser offenen Form des Angebots können Jugendfarmen als Ergänzung des schulischen Unterrichts konzeptioniert werden. Der Aufenthalt in den vorhandenen Werkstätten, Natur-, Gartenanlagen, Tiergehegen und Spiel- und Sportplätzen kann dazu dienen, lehrplanbezogene Inhalte aufzugreifen und handlungsorientiert mit dem schulischen Unterricht zu verknüpfen. Die Jugendfarm kann aber auch eigene Angebote entwickeln und als Kooperationspartner der Schule im Rahmen der offenen oder gebundenen Ganztageschule auftreten. Speziell im Feld der Natur- und Umweltbildung sind Programmbausteine denkbar, die von Schulklassen aller Altersstufen gebucht werden können. Die Jugendfarm tritt gegenüber Schulen als ein eigenständiger und gleichberechtigter Akteur von erlebnis-, tier-, natur- und umweltpädagogischer Bildung auf.

Die Jugendfarm als Ort der Integration und Inklusion

Neben der Schule kommen weitere Träger der Kinder- und Jugendhilfe als Bildungspartner in Frage. Insbesondere in Kooperation mit Einrichtungen für Kinder

und Jugendliche mit speziellem Förderbedarf oder sozialer Benachteiligung ergeben sich vielfältige Möglichkeiten für (senso)motorische, psychosomatische, tierpädagogische bzw. tiertherapeutische Maßnahmen. Beispielsweise können reitpädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche mit A(D)HS durchgeführt werden. Der Kontakt mit Tieren kann aber auch bei der Bewältigung von Traumata z.B. bei minderjährigen Flüchtlingen oder bei der Trauerarbeit unterstützend wirken. Gleichzeitig kann die – geplante oder ungeplante – Begegnung von Kindern mit verschiedenen Hintergründen und mit unterschiedlich ausgeprägten Verhaltensweisen zu einem selbstverständlichen Umgang miteinander und zu gegenseitigem Verständnis führen (vgl. Lange, 2012, S. 17f).

Die Jugendfarm als Ort der Jugendverbandsarbeit

Eine Jugendfarm kann aber auch ein Ort verbandlicher Jugendarbeit sein. Bestehende Kinder- oder Jugendgruppen aus Sportvereinen oder Jugendverbänden können die gegebenen Möglichkeiten nutzen, um eigene Programme und Aktivitäten durchzuführen. Die örtliche Jugendpflege oder auch der Kreis-/Bezirksjugendring kann eigene Angebote entwickeln und dabei die vorhandene Infrastruktur in Anspruch nehmen.

Die Jugendfarm als Ort der Freizeit, Erholung und Familienbildung

Insbesondere am Wochenende oder in der Ferienzeit sorgen thematisch orientierte, altersgruppenspezifische Programme dafür, dass Kinder und Jugendliche die Jugendfarm als Ort der pädagogisch betreuten oder angeleiteten Freizeitgestaltung und Erholung erleben. Tages-, Mehrtages- oder Wochenprogramme bieten Raum für erlebnis- und abenteuerpädagogische, handwerklich-kreative oder auch tierpädagogische Angebote für Kinder. Ebenso können die vorhandenen Gegebenheiten als Treffpunkt, Erholungs- oder Bildungsort für Familien genutzt werden. Vor allem für Eltern von jüngeren Kindern kann der Aufenthalt in der Jugendfarm eine gute Gelegenheit bieten, Gleichgesinnte zutreffen, Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Jugendfarm als Ort der Mehrgenerationen-Begegnung

Nicht zuletzt sollte in Betracht gezogen werden, dass eine Jugendfarm vor allem auch für ältere Menschen eine gute Gelegenheit bieten kann, eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu finden und gleichzeitig mit der jüngeren Generation in Kontakt zu treten. So haben Menschen nach dem Ende ihres Berufslebens oftmals mehr Zeit und können ihre handwerklichen, gärtnerischen oder auch haushälterischen Fähigkeiten einbringen und an die jüngere Generation weiter geben.

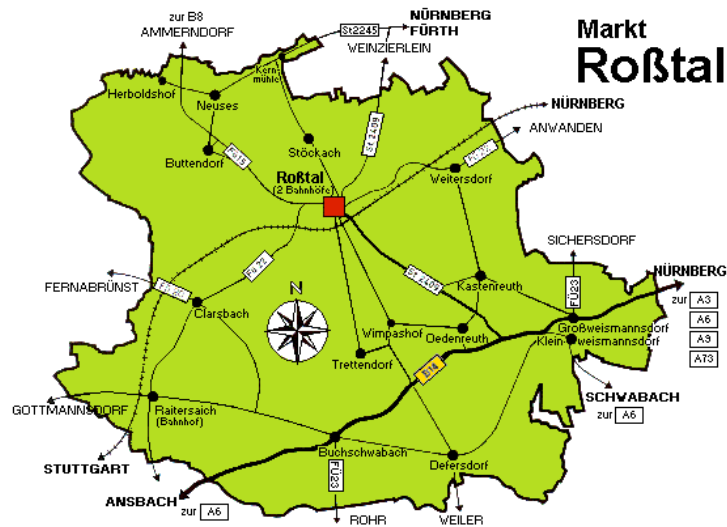
3. Der Markt Roßtal

Im vorliegenden Abschnitt werden die soziodemographischen Daten des Marktes Roßtal dargestellt. Zudem werden die vorhandenen Verkehrsverbindungen aufgezeigt.

3.1 Bevölkerungsbezogene Daten

Der Markt Roßtal liegt im Landkreis Fürth, der im Regierungsbezirk Mittelfranken angesiedelt ist. Die Marktgemeinde besteht aus dem Kernort Roßtal und 16 weiteren Außenorten. Dazu zählen: Buchschwabach, Buttendorf, Clarsbach, Defersdorf, Groß- und Kleinweismannsdorf, Herboldshof, Kastenreuth, Kernmühle, Neuses, Oedenreuth, Raitersaich, Stöckach, Trettendorf, Wimpashof und Weitersdorf. Die Gesamtfläche des Marktes beträgt etwa 44 km². Die Marktgemeinde wurde 1978 gegründet und kann auf eine 1050 jährige Geschichte zurückblicken. Der regierende Bürgermeister ist Johann Vökl.

Roßtal ist an den Verdichtungsraum Nürnberg, Fürth und Erlangen durch die durchgehende Bahnlinie und die Bundesstraße 14 angeschlossen.

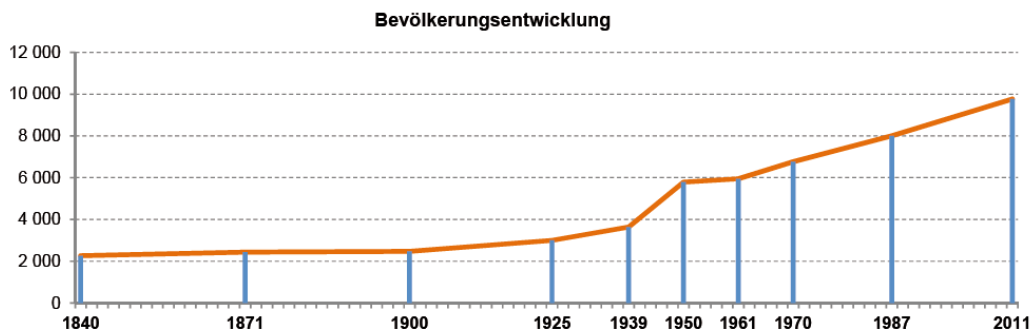


Quelle: Markt Roßtal 2016a

In der folgenden Tabelle wird die Altersverteilung in der Bevölkerung des Marktes Roßtal dargestellt (Standesamt Roßtal, Stand: Juni 2016).

Altersstruktur von Roßtal	
Altersspanne	Anzahl
0-3 Jahre	316
4-6 Jahre	249
7-15 Jahre	780
16-18 Jahre	329
19-65 Jahre	6.207
Älter als 65 Jahre	2.073
Insgesamt	9.954

Die Hauptzielgruppe der Jugendfarm stellt die Gruppe der sieben bis 15 Jährigen dar. Diese beläuft sich auf insgesamt 780 Personen und beträgt etwa 7,9% der Einwohner. Die Bevölkerungsentwicklung in Roßtal folgt insgesamt seit Jahren einem gleichbleibend positiven Trend.



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik 2015, S. 6

Das Durchschnittsalter der Roßtaler lag im Jahr 2014 bei 45,5 Jahren (ebd., S.8). Im selben Jahr gab es in der Marktgemeinde 3852 sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer. Davon arbeiteten 1062 in und 2790 außerhalb von Roßtal. Die Zahl der Arbeitslosen lag im Jahr 2015 bei 131 Personen. Im Jahr 2014 empfingen 198 Menschen eine Eingliederungshilfe nach dem SGB XII, so das bayerische Landesamt für Statistik (ebd., S. 8ff).

3.2 Verkehrsverbindungen

Roßtal liegt im Landkreis Fürth und ist an diesen Verkehrsverbund angeschlossen. Verortet ist der Markt auf der Wegstrecke von Nürnberg und Ansbach. Roßtal ist von Nürnberg und Ansbach mit der S-Bahnlinie 4 zu erreichen. In der Marktgemeinde gibt es drei Bahnhöfe: Bahnhof Roßtal, Roßtal-Wegbrücke und Raitersaich. Die B14 ermöglicht es, die größeren umliegenden Städte Ansbach, Fürth und Nürnberg über die Autobahnen A6, A9 und A73 mit dem PKW zu erreichen. Vom Fürther Hauptbahnhof ist es möglich, mit der Buslinie 112 über Zirndorf und Oberasbach nach Roßtal zu gelangen.

4. Die Jugendfarm Roßtal aus Sicht der Kinder

4.1 Auswahl und Zusammensetzung der befragten Zielgruppe

Da Kinder und Jugendliche die Hauptzielgruppe bilden, stehen diese im Mittelpunkt der durchgeführten Erhebungen. Neben den Schülerinnen und Schülern aus der Grund- und Mittelschule in Roßtal selbst wurden weitere Kinder aus Schulen der

angrenzenden Orte auch außerhalb des Marktes Roßtal befragt. Maßgeblich für die Auswahl der Schulen waren die räumliche Nähe sowie die Möglichkeit, Roßtal mit Bahn- oder Busverbindung erreichen zu können. Folgende Schulen waren beteiligt:

Schule	Anzahl der Schüler	Klassen
Grundschule Roßtal	123	3a, 3b, 4a, 4b, 3/4d, 3/4e
Mittelschule Roßtal	60	5a, 6a, 6b
Grundschule Großhabersdorf	50	3a, 3b, 4a, 4b
Mittelschule Oberasbach	31	5a, 7a
Gymnasium Stein	75	5d, 6f, 7a
Realschule Zirndorf	31	6d, 7a
Gesamt	370	

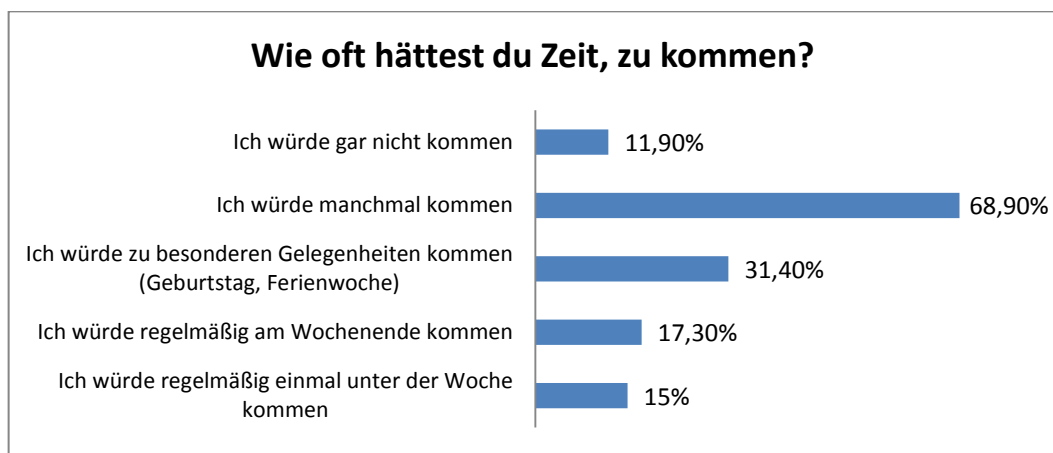
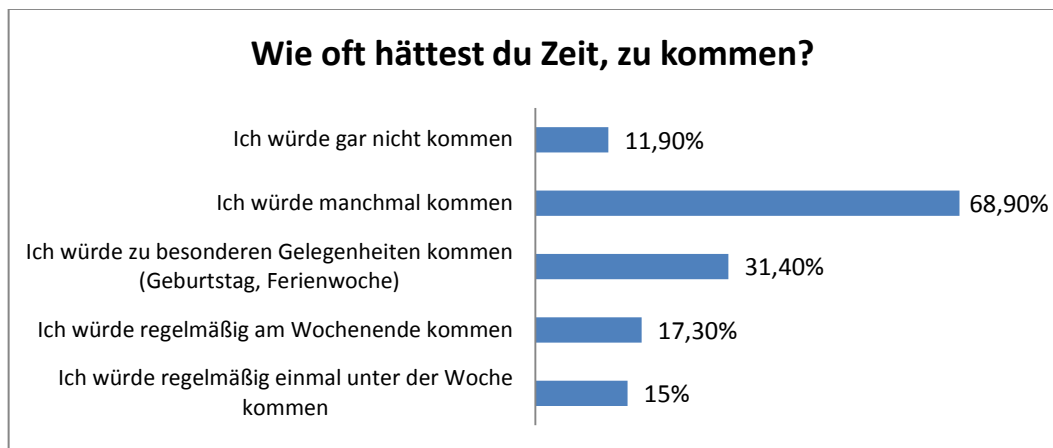
Frau Christine Bomke führte die Befragungen im Rahmen ihrer Masterarbeit im Juli 2016 durch. Der standardisierte Fragebogen (siehe Anhang) wurde den Schülerinnen und Schülern in ihren Klassenzimmern ausgeteilt. Es wurde ausreichend Zeit eingeräumt, die Fragen in Ruhe zu beantworten. Die Zusammensetzung von Alter und Geschlecht der Stichprobe gibt die folgende Tabelle (Bomke 2016, S. 51) wieder:

Geschlechterverteilung der Stichprobe			
Alter	Mädchen	Jungen	Gesamt
7	1	0	1
8	8	7	15
9	25	40	65
10	38	42	80
11	31	31	62
12	44	40	84
13	20	30	50
14	3	8	11
15	0	2	2
Gesamt	170	200	370

Mit 22,7% nimmt die Altersgruppe der 12jährigen den größten Anteil an den Befragten ein, gefolgt von den 10jährigen (21,6%), den 9- (17,6%) und 8-jährigen (16,8%). Der Durchschnittswert der Befragten liegt bei knapp 11 Jahren. Ein Großteil der Schüler wohnt in dem Ort, wo sie zur Schule gehen oder in den kleinen, umliegenden Dörfern. Aus unserer Sicht ist die Repräsentativität der ausgewählten Stichprobe gewährleistet.

4.2 Zeit und Interesse an einem Besuch der Jugendfarm

Uns interessierte zunächst vor allem, ob die Kinder überhaupt Zeit haben, eine zukünftige Jugendfarm in Roßtal zu besuchen und wenn ja, wie oft sie dorthin kommen würden. Die Frage nach dem Interesse wurde nicht explizit gestellt, da ein regelmäßiger oder sporadischer Besuch das Interesse daran implizit voraussetzt. Die Kinder konnten bei dieser Frage zwischen mehreren Antworten auswählen, auch Mehrfachnennungen waren möglich.



Fasst man die Antworten zusammen, so lässt sich sagen, dass zwischen 15 und 17,3 % der Befragten eine Jugendfarm in Roßtal regelmäßig (unter der Woche oder am Wochenende) aufsuchen würden, 68,9 % sagen, sie würden manchmal, also ein bis zwei Mal im Monat, kommen und knapp 12 % würden der Jugendfarm gar kein Besuch abstatten. Die 10- bis 12-jährigen scheinen die größten zeitlichen Ressourcen für einen regelmäßigen Besuch zu haben. Eine wichtige Erkenntnis ergibt sich für uns daraus, dass – zusammengerechnet – die überwiegende Mehrheit, nämlich **88%** der befragten Kinder, **einem solchen Angebot grundsätzlich positiv gegenüber steht** und sporadische oder auch regelmäßige Besuche für möglich hält. Darin drückt sich für uns bei den Kindern **ein hohes Maß an Interesse** an einer Jugendfarm und den damit verbundenen Aktivitäten aus.

4.3 Wohnort, Fahrtmöglichkeiten und konkurrierende Freizeitaktivitäten

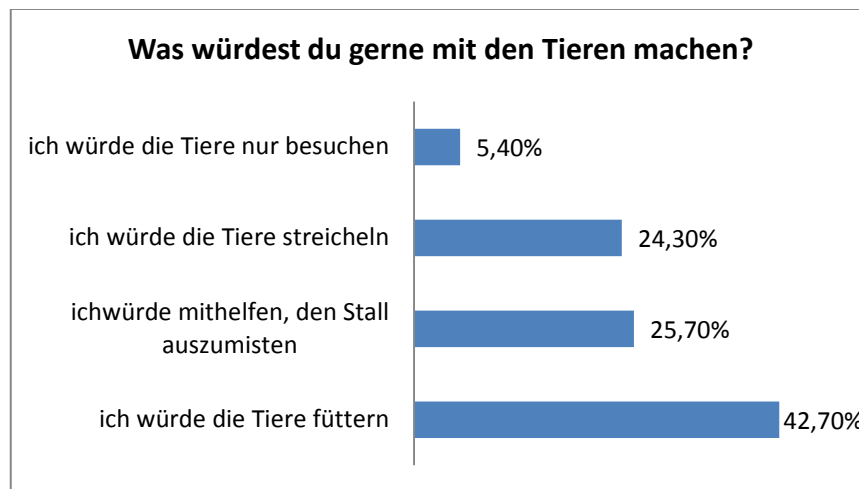
Bei der Analyse der örtlichen Herkunft der Interessierten bzw. nicht Interessierten ergeben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Kindern, die aus Roßtal stammen oder aus anderen Wohnorten des Landkreises Fürth. Auch die vorhandenen Verkehrsverbindungen oder Fahrtmöglichkeiten haben aus Sicht der Befragten keinen Einfluss auf das Interesse an einem Besuch. Die Kinder insbesondere aus Roßtal geben an, mit dem Fahrrad kommen zu wollen, viele - v.a. aus den Nachbargemeinden - rechnen damit, dass sie von ihren Eltern bzw. Großeltern mit dem PKW gebracht werden, aber auch die S-Bahn spielt als Verkehrsmittel eine Rolle.

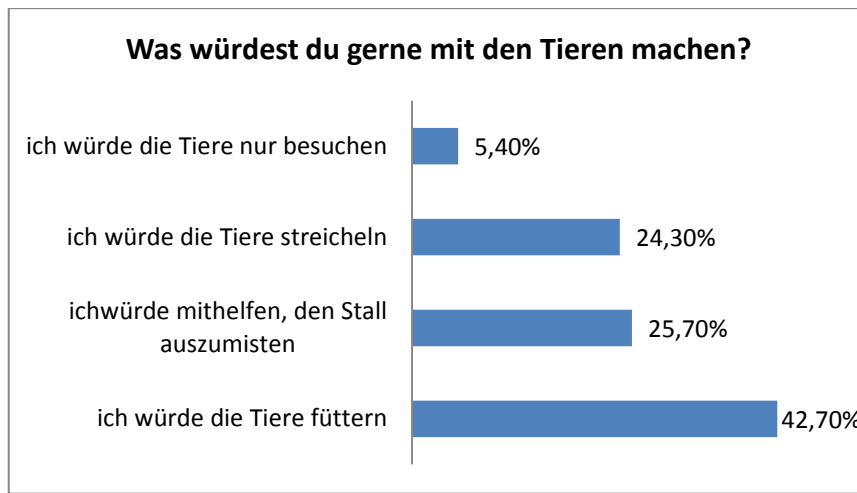
Auch scheinen weitere Freizeitaktivitäten oder Vereinsmitgliedschaften keinen wesentlichen Einfluss auf einen geplanten Besuch in der Jugendfarm zu haben. Immerhin geben drei Viertel der Schüler an, regelmäßig in einem Verein oder bei einer sonstigen Freizeitbeschäftigung aktiv zu sein. Ob die 11,9 % der Befragten, welche die Jugendfarm nicht besuchen würden, dies aufgrund anderer Freizeitbeschäftigungen oder schlicht aufgrund von fehlendem Interesse tun, muss hier offen bleiben. Insgesamt lässt sich sagen, dass **aus der Perspektive der Kinder der Wohnort** und die damit gegebene Verkehrsanbindung **keinen Einfluss auf einen möglichen Besuch der Jugendfarm hat**. Auch die Beschäftigung durch andere Freizeitaktivitäten

ten scheint, wenn überhaupt, eher eine untergeordnete Rolle zu spielen. Eine Befragung der Eltern hätte hier u.U. andere Ergebnisse erbracht, sind in der Regel doch sie es, die ihre Kinder von A nach B transportieren oder den Umfang der Freizeitbeschäftigungen begrenzen.

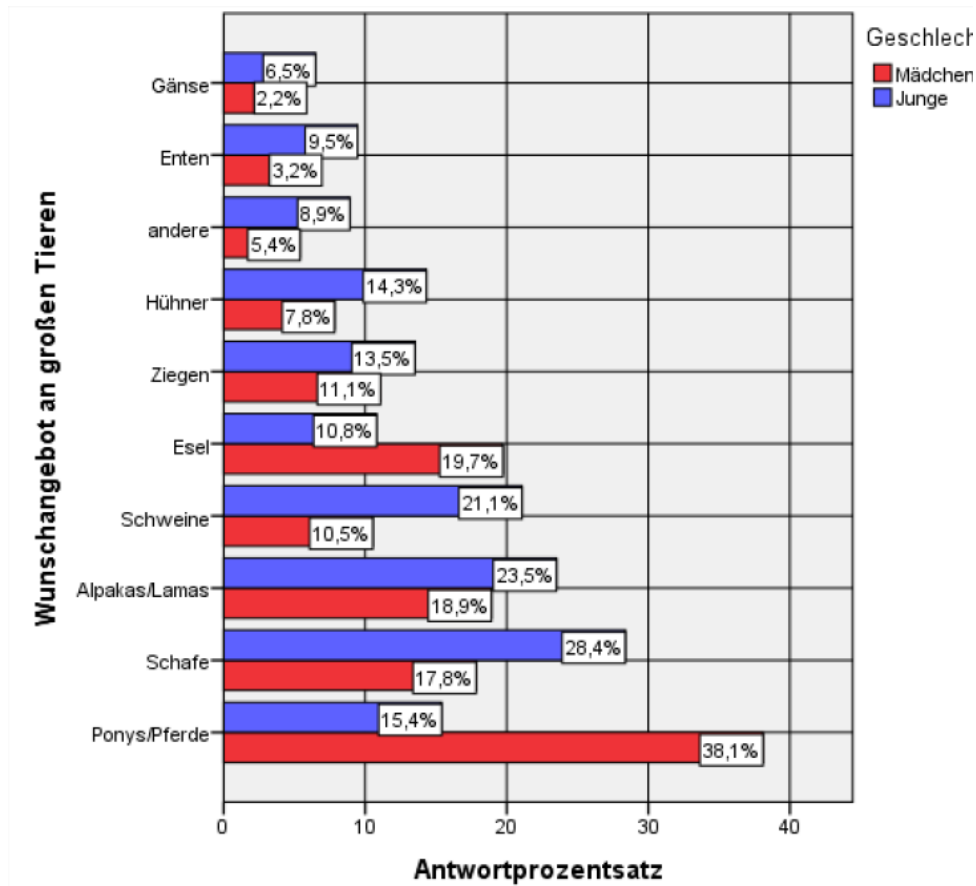
4.4 Umgang mit Tieren

Wesentlicher Grund für die Attraktivität einer Jugendfarm für Kinder ist die Möglichkeit des hautnahen Umgangs mit Tieren. Egal ob beim Füttern, Streicheln, Ausführen oder bei der täglichen Pflege, die Beziehung vom Mensch zum Tier ist für die überwiegende Mehrheit von uns mit positiven Emotionen wie Zuwendung, Nähe und Resonanz verbunden (vgl. Walz 2014, S. 79 ff). Danach gefragt, was sie denn bei einem Besuch gerne mit den Tieren machen würden, gaben über ein Viertel der befragten Kinder an, dass sie nicht nur die Tiere füttern oder streicheln würden, sondern auch bereit wären, beim Ausmisten des Stalls mitzuhelfen.





Danach gefragt, welche Tiere sie den besonders interessieren, nannten die Kinder bei den Kleintieren mit Abstand an erster Stelle Kaninchen (76%), gefolgt von Meerschweinchen (53%), Hamstern (51,6%), Rennmäusen (35,1%) und Kanarienvögel (29,9%). Die Vermutung liegt nahe, dass dies auch die Tiere sind, die die Kinder schon von zu Hause aus oder von Freunden kennen. Während bei den Kleintieren nur geringfügige geschlechtsspezifische Unterschiede feststellbar sind, ist die unterschiedliche Präferenz der Mädchen und Jungen bei den großen Tieren deutlicher ausgeprägt.

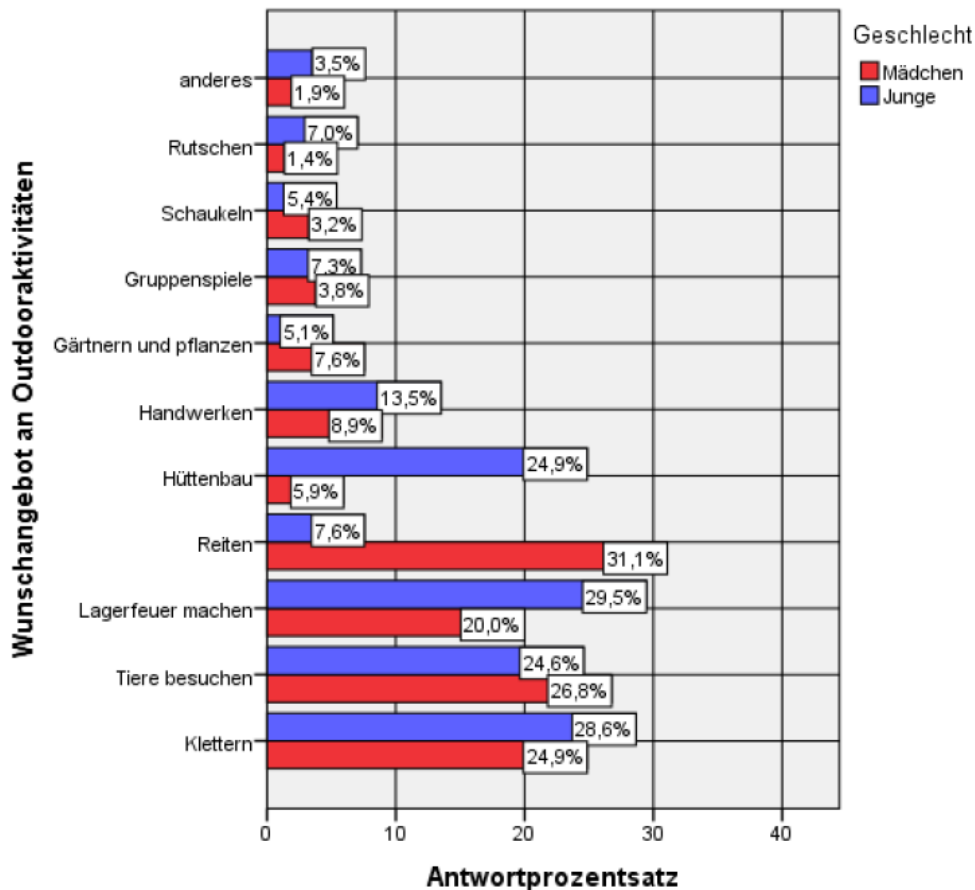


(Grafik nach Bomke 2016, S. 79)

Mädchen bevorzugen – wie erwartet – Ponys bzw. Pferde, Jungen interessieren sich offenbar mehr für Schafe oder Alpakas bzw. Lamas. Schweine sind bei beiderlei Geschlecht beliebt.

4.5 Sonstige Aktivitäten

Ebenfalls deutlich werden die Unterschiede bei den von Jungen bzw. Mädchen genannten Outdoor-Aktivitäten. Jungen wollen Hütten bauen und Lagerfeuer machen, Mädchen (natürlich) lieber Reiten und Tiere besuchen. Klettern ist gleichermaßen beliebt.



(Grafik nach Bomke 2016, S. 80)

Bei den Indoor-Aktivitäten sind die Jungen eher fürs Spielen, Rangeln und Musik machen/hören, Mädchen betätigen sich lieber kreativ-gestalterisch und bevorzugen Basteln, Töpfern oder Kochen.

5. Die Jugendfarm Roßtal aus der Sicht der Experten

5.1 Auswahl der Experten und Durchführung der Interviews

Im Rahmen der Datenerhebung wurden 16 Personen - sogenannte „Experten“ - befragt, die sich drei unterschiedlichen Personengruppen zuordnen lassen: (a) sieben Personen aus der schulischen (formalen) Bildung sowie der vor- bzw. außerschulischen Kinder- und Jugendhilfe: zwei Beschäftigte einer Kinderkrippe, bzw. – tagesstätte, zwei Jugendpflegerinnen, eine Lehrerin sowie eine Beratungslehrerin; (b) sechs Personen, die in Einrichtungen für Kinder mit speziellem Förderbedarf be-

schäftigt sind, im Bereich der Flüchtlingshilfe, aus Förderzentren und einer heilpädagogischen Tagesstätte und (c) drei Personen aus der Kommunalverwaltung bzw. aus ortsansässigen Vereinen. Diese Personengruppen wurden im Vorfeld der Studie gemeinsam mit Vertretern des Vereins Jugendfarm Roßtal e.V. als relevante Experten identifiziert. Maßgeblich für die konkrete Auswahl war zum einen eine gewisse Kenntnis der Gegebenheiten vor Ort, der Bezug zu relevanten Zielgruppen sowie fachliche Expertise hinsichtlich des Arbeitsfeldes der Kinder- und Jugendhilfe.

Bei der qualitativen Forschungsmethode des Experteninterviews kommt es nicht in erster Linie auf die Anzahl der interviewten Fachleute an. Entscheidender ist vielmehr, dass die ausgewählten Personen über relevantes Wissen und Bezug zum Thema der Befragung verfügen. Im Vordergrund steht das Anliegen, inhaltliche Informationen und Argumente zu erhalten. Die Häufigkeit der Nennung einer Aussage kann zwar ein Indiz für dessen Generalisierbarkeit sein, spielt aber bei der relativ kleinen Stichprobe keine maßgebliche Rolle. Wichtiger als die Häufigkeit der Nennung eines Argumentes ist dessen inhaltliche Aussage.

Die Interviews wurden in den Monaten Mai und Juni 2016 von Yasmina Bonn, Stefan Faber und Nicole Reiser anhand eines entwickelten Leitfadens durchgeführt und dauerten zwischen 20 und 45 Minuten (Bonn u.a. 2016). Bis auf ein Telefoninterview wurden alle Gespräche persönlich geführt und mittels Sprachaufzeichnung mitgeschnitten. In Anschluss daran wurden die Aufzeichnungen transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet. Da die Interviewpartner zum Teil nicht namentlich genannt werden wollen, sind alle hier dargestellten Ergebnisse anonymisiert. Der Interviewleitfaden ist im Anhang dieser Studie zu finden.

5.2 Ergebnisse der Experteninterviews

Alle Experten sind der Idee einer Jugendfarm in Roßtal gegenüber **positiv eingestellt**. Der überwiegende Teil der Befragten sieht den **Bedarf einer solchen Bildungsstätte** für den Markt Roßtal und Umgebung **als gegeben an**. Einzelne äußern sich allerdings auch skeptisch, da Roßtal und dessen Umgebung bereits ländlich geprägt seien und die Kinder ausreichend Möglichkeiten der Naturerfahrung vorfinden

würden. Aspekte, die für den Erbau einer solchen Jugendfarm sprechen, sind aus der Sicht der Befragten der hoher Anteil an jungen Familien in der Region, das z.T. geringe Wissen der Kinder und Jugendlichen über die Natur, eine günstige geografische Lage der Einrichtung für die umgebenden Städte und Gemeinden sowie eine geringe Anzahl solcher Bildungsstätten im Vergleich zu anderen Bundesländern.

Neben der Hauptzielgruppe der sechs bis 14-jährigen sehen einige der befragten Personen auch schon Kinder im Elementarbereich, also im Alter von vier bis fünf Jahren, als mögliche Besucher einer zukünftigen Jugendfarm an. Ein Vertreter hebt besonders die Kinder und Jugendlichen mit Förderbedarf hervor und gibt an, dass das ideale Alter dieser Zielgruppe zwischen 14 und 18 Jahren liegt.

5.2.1 Förderung der Entwicklung von Kindern

Die meisten Interviewpartner aus dem Bereich Bildung/Jugendhilfe (Experten-Gruppe a und b) versprechen sich von einer zukünftigen Jugendfarm eine **Unterstützung bei der sozialen und emotionalen Entwicklung der Kinder**. Dabei sei sowohl die allgemeine pädagogische Arbeit in einer solchen Bildungsstätte als auch die tiergestützte Arbeit als hilfreich anzusehen. **Pädagogische Chancen** sehen die Fachkräfte vor allem in der möglichen Stärkung des Selbstwertgefühls der Kinder, der Verbesserung der Frustrationstoleranz und Eigenwahrnehmung, dem Erlernen eines artgerechten Umgangs mit Tieren, der Alternative zur virtuellen Welt sowie einer kreativen Freizeitgestaltung. Damit diese Angebote aber auch von Kindern mit besonderem Förderbedarf genutzt werden können, sei es Voraussetzung, die Angebote speziell anzupassen, beispielsweise die Einrichtung barrierefrei zu gestalten sowie nach Möglichkeit zeitaufwendige Transportzeiten zu minimieren.

Die Erarbeitung eines **pädagogischen Konzepts** wird von etwa einem Drittel der Befragten als sinnvoll erachtet. Darin sollten Inhalte wie Integration, Sicherheitsvorkehrungen für die Nutzer und die Anleitung im Umgang mit den Tieren usw. berücksichtigt werden. Auch befürwortet ein Großteil der Befragten das Angebot einer **Ferienbetreuung**.

5.2.2 Farmbetrieb mit ökologischer Ausrichtung und Naherholungsziel

Bei den Vorstellungen zur inhaltlichen Ausgestaltung einer zukünftigen Jugendfarm empfehlen die Expertinnen übereinstimmend einen **Farmbetrieb mit ökologischer Ausrichtung** und entsprechenden Tieren, Gärten, Obstanbau, Naturerfahrungsbereichen. Mehr als die Hälfte der Befragten hält darüber hinaus Aktivitäten wie Kochen, Spielen im Indoor-Bereich, Holz- und Metallarbeiten für sinnvoll. Zusätzlich wird die Möglichkeit der Nutzung eines Bauspielbereichs, eines Aktivspielplatzes, einer Kletterwand sowie einer Feuerstelle als gut empfunden, um das Angebot der Einrichtung dauerhaft interessant zu gestalten. Einige halten eine Erweiterung um einen Kicker, ein Billard und einen Musikraum zusätzlich für überlegenswert.

Die Expertinnen erachten es als besonders wichtig, bei der **Auswahl der Tiere** auf deren Charaktermerkmale zu achten. Die Tiere sollten in der Arbeit mit Förderbedürftigen besonders stresstolerant und robust sein. Nutztiere werden von allen Experten befürwortet. Ziegen werden überwiegend gewünscht, Kaninchen, Hasen, Hühner, Schafe, Ponys und Pferde sind denkbar. Vereinzelt erwähnt werden auch Gänse, Esel und Kühe sowie Heimtiere wie Katzen und Hunde. Die von den Expertinnen genannten Auswahlkriterien sind: heimische Rassen, Berücksichtigung des Artenschutzes, Rassenvielfalt und Tiere die einen Ertrag bringen. Auch werden eine artgerechte Haltung und ausreichend Rückzugsmöglichkeiten für die Tiere als wichtig erachtet.

Neben dem Farmbetrieb mit ökologischer Ausrichtung befürworteten auch fast alle Expertinnen die Nutzung der Jugendfarm als **Naherholungsziel**. Dies könne, so einige der Befragten, zur Finanzierung der Einrichtung beitragen. Manche empfehlen auch, auf dem Gelände der Jugendfarm ein Café zu bewirtschaften.

5.2.3 Öffnungszeiten, Kosten, Infrastruktur

Die Expertinnen wurden auch danach gefragt, welche **Öffnungszeiten** sie für eine zukünftige Jugendfarm als sinnvoll erachten. Aussagen dazu bezogen sich für den Elementarbereich überwiegend auf den Vormittag. Auch der Besuch von Schulklas-

sen im Rahmen z.B. von naturwissenschaftlichen Fächern könnte am Vormittag stattfinden. Zusätzlich wäre es für Schüler aus dem Primar- und Sekundarbereich einer der ortsansässigen Schule denkbar, einen festen Nachmittag in der Woche, z.B. im Rahmen der schulischen Nachmittagsbetreuung auf der Jugendfarm zu verbringen. Für die offene Jugendarbeit eignen sich vorwiegend die Nachmittage. Im Bereich der Arbeit mit Menschen mit besonderem Förderbedarf sind Nutzungszeiten von einzelnen Tagen im Jahr bis hin zu mehreren Tagen und Wochen hintereinander denkbar. Aufgrund der Aussagen ergibt sich, dass außerhalb fester Angebote eine Schließung der Jugendfarm um die Mittagszeit möglich wäre, da sich die hauptsächlichen Nutzungszeiten auf den Vormittag oder Nachmittag konzentrieren würden.

Kein eindeutiges Ergebnis ergab die Befragung der Fachleute zum Thema Eintrittsgelder bzw. Vereinsbeitrag für die Nutzung. Dabei ging es nicht um den offenen, kostenlosen Betrieb, sondern um die Nutzung spezieller Nutzergruppen wie Schulklassen oder Kinder mit Förderbedarf. Einige halten es durchaus für vertretbar, bei dieser Zielgruppe eine gewisse Eintrittsgebühr zu verlangen, andere wiederum lehnen finanzielle Beiträge ab, da sie glauben, dass solche Kosten ein deutliches Hindernis für einen Besuch darstellen würden.

Die **Verkehrsinfrastruktur** in und um den Markt Roßtal wird von den Experten überwiegend als ausbaufähig und demzufolge als nicht ausreichend für zukünftige Besuchergruppen wahrgenommen. Drei der Befragten äußern, dass die zwei Bahnhöfe in zentraler Lage der Marktgemeinde von Vorteil sind und sich der Standort der zukünftigen Jugendfarm in unmittelbarer Umgebung von einem dieser befinden sollte. Fünf der Befragten merken an, dass Heranwachsende bei einem Besuch in hohem Maß von ihren Eltern abhängig wären, insbesondere dann, wenn der direkte Anschluss an eine Bus- oder S-Bahnlinie nicht gegeben ist. Das Einsetzen eines **Shuttlebusses**, der zwischen einigen Orten und der Jugendfarm pendelt, wird von etwa der Hälfte der Befragten befürwortet. Dafür sprechen in den Augen der Experten: eine Entlastung der Eltern, das Fördern von Selbstständigkeit und die generelle Idee eines Bürgerbusses in der Marktgemeinde. Gerade die Vertreter der Schulen sehen dies als geeignetes Mittel an, um die Jugendfarm regelmäßig besuchen zu

können. Der Shuttlebus wird von einigen aber auch kritisch gesehen, insbesondere wegen den zu erwartenden hohen Kosten. Außerdem sei ein solches Verkehrsmittel nicht für alle Heranwachsenden mit besonderem Förderbedarf geeignet.

5.2.4 Kooperationen und ehrenamtliches Engagement

Elf der 16 befragten Experten können sich vorstellen, eine **Kooperation mit der zukünftigen Einrichtung Jugendfarm** einzugehen. Hierbei sehen die Vertreter der Kinder- und Jugendhilfe die Möglichkeit der direkten Verknüpfung mit ihren eigenen Tätigkeitsfeldern, zum Beispiel im Rahmen von Ferienprogrammen, der schulischen Nachmittagsbetreuung oder auch Exkursionen im Rahmen des Unterrichts und der Berufsorientierung. Auch werden Tierpatenschaften und eine Konzeptentwicklung mit Hilfe von Lehrern und Sozialarbeitern als eine weitere Form der Kooperation genannt.

Die Einschätzung der Experten über das **bürgerschaftliche Engagement in Roßtal** gehen auseinander. Im Allgemeinen wird das Engagement junger Menschen und von Senioren als hoch eingeschätzt. Dies zeige sich deutlich durch die schon vorhandene Vereinsarbeit in Roßtal bzw. im Landkreis Fürth. Etwa ein Drittel der Befragten meinen aber auch, dass die Begeisterung gerade zu Beginn eines solchen Projektes bald wieder nachlassen könne. In den Augen einiger Experten sei es daher wichtig, dass für Ehrenamtliche dauerhaft Anreize geschaffen werden. Zudem sollten die zugewiesenen Aufgaben nicht zu Überforderungen führen. Auch sei es wichtig, dass sich die hauptberuflich Tätigen angemessen um die Belange der Ehrenamtlichen kümmern und gleichzeitig deren Einsätze koordinieren.

Der Großteil der Befragten spricht sich für eine **Zusammenarbeit mit einem Tierheim** aus. In den Augen der Experten würden sich gerade ältere Tiere für tiergestützte Interaktionen eignen. Zudem bekämen die Tiere eine Chance auf ein neues Zuhause. Der dabei entstehende Gedanke, dass Tiere nicht nach Belieben „nachproduziert werden“, wird als wichtige Erkenntnis für Heranwachsende wahrgenommen. Die Befragten empfehlen die Auswahl der Tiere mit dem Fachpersonal zu

treffen. Neben der Eignung der Tiere stehen für die Experten auch deren Schutz und ausreichende Rückzugsmöglichkeiten im Vordergrund.

6 Die Jugendfarm Roßtal als Teil der kommunalen Bildungslandschaft

Wie oben schon angesprochen, erscheint es uns als sinnvoll, eine zukünftige Jugendfarm Roßtal von vornherein unter dem Aspekt der kommunalen Bildungslandschaft zu betrachten. Unter einer kommunalen Bildungslandschaften kann die „Gesamtheit aller, auf kommunaler Ebene vorhandenen Institutionen und Organisationen der Bildung, Erziehung und Betreuung“ (Deutscher Verein 2007) verstanden werden. Solche Bildungslandschaften haben das Ziel, Schulen, Kitas und außerschulische Bildungseinrichtungen in einen Wirkungszusammenhang zu bringen und durch verstärkte Kooperationen Kindern und Jugendlichen bessere Bildungsbedingungen und vielfältige Bildungsmöglichkeiten zu bieten“ (Bertelsmann-Stiftung 2016). Den Kommunen kommt bei der Koordinierung und Gestaltung der regionalen Bildungsangebote eine zentrale Rolle zu. Ihre Aufgabe ist es, in enger Absprache mit allen anderen öffentlichen aber auch privaten Akteuren vor Ort zusammen zu arbeiten, Schule und außerschulische Bildungseinrichtungen zu vernetzen und durch Kooperation vielfältige Bildungsmöglichkeiten zu erschließen.

Eine zukünftige Jugendfarm könnte sich in Roßtal als ein Katalysator im Prozess der Vernetzung verschiedener Bildungsträger erweisen. Sie könnte dafür sorgen, dass Vertreterinnen von Kitas, Schulen, kommunaler Jugendarbeit, Jugendverbänden, Träger der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe zusammen kommen, ihre Wünsche, Bedürfnisse und Ideen einbringen und so an der Ausgestaltung dieser Einrichtung und deren Angebote mitwirken. Eine solche Mitwirkung würde nicht nur die Einbeziehung unterschiedlicher Bedürfnisse berücksichtigen, sie würde gleichzeitig auch dafür sorgen, dass sich die beteiligten Träger mit der zukünftigen Jugendfarm und deren Zielen identifizieren.

Eine Kooperation zwischen Schule und Jugendfarm könnte dazu beitragen, lehrplanbezogene Unterrichtsinhalte auf eine handlungsorientierte Art und Weise zu

vermitteln und schulisches Lernen an einem außerschulischen Lernort zu verwirklichen. Gruppen von Schülerinnen oder ganze Schulklassen können z.B. in eigenen Beeten Gemüse anbauen oder Tierpatenschaften übernehmen. Im Rahmen der offenen Ganztageschule könnten Jugendverbände oder Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ebenfalls als Anbieter schulbezogener Bildungsprogramme in Aktion treten. Darüber hinaus könnten schulische Projektstage oder -wochen mit handwerklichen, tierpflegerischen, gärtnerischen oder erlebnispädagogischen Aktivitäten gestaltet werden. Beispielsweise treten Seniorinnen und Senioren als Experten auf, um die Lehrkräfte entsprechend zu unterstützen. Umgekehrt ist es ebenso denkbar, dass Schulklassen die Jugendfarm als Ort sozialen Lernens nutzen, indem sie z.B. vor Ort eine gemeinsame Hüttenbau-Aktion mit einer Behinderteneinrichtung planen und durchführen.

Die Bildungsgelegenheiten, die eine Jugendfarm bietet, hängen also einerseits von den räumlichen Gegebenheiten ab, andererseits sind es, neben dem Träger der Jugendfarm vor allem die beteiligten Bildungspartner, die für eine inhaltliche Ausgestaltung der Angebote sorgen.

Um die verschiedenen Institutionen rechtzeitig einzubinden, wird von Anfang an eine kommunale Steuerung dieses Prozesses empfohlen. Sie kann unter Beteiligung aller engagierten Akteure dafür sorgen, dass der Jugendfarm eine Schlüsselrolle beim Aufbau eines Bildungsnetzwerkes zukommt, das sich einem „ganzheitlichen“ Bildungsgedanken verschreibt. Das heißt, Bildung zu denken in der gegenseitigen Verschränkung von formaler (schulischer) Qualifizierung und Kompetenzentwicklung einerseits und nonformalen Angeboten der Naturerfahrung und Umwelterziehung andererseits.

7 Einschätzung der Risiken sowie Handlungsempfehlungen

An dieser Stelle werden wichtige Ergebnisse aus den bisherigen Analysen und Überlegungen noch einmal zusammengefasst und die damit verbundenen Risiken diskutiert. Die sich daraus ergebenden Handlungsempfehlungen beziehen sich zwar

auf die Erkenntnisse der vorausgegangenen Analysen und Datenerhebungen, gleichwohl sind sie nicht frei von subjektiven Einschätzungen und Interpretationen. In diesem Sinn sollen sie nicht als feststehende Maßstäbe, sondern eben als Empfehlungen und Diskussionsgrundlage verstanden werden, die unter veränderter Perspektive auch zu anderen Folgerungen führen können.

7.1 Besucherzahlen und Zielgruppen

Bei jeder Einrichtung, die auf freiwilligen Besuch und eigenmotivierte Beteiligung basiert, besteht das **Risiko des mangelnden Interesses oder der schlechten Erreichbarkeit** durch die Zielgruppe(n) und in Folge dessen der geringen Besucherzahlen. Weder von Seiten der befragten Kinder, noch aus Sicht der interviewten Expertinnen kann auf ein fehlendes Interesse geschlossen werden. Lediglich 12% der Kinder geben an, gar nicht in die Jugendfarm kommen zu wollen. **Der Großteil (88%) der Kinder möchte die Jugendfarm regelmäßig oder gelegentlich besuchen**, gut zwei Drittel der befragten Kinder sind bereit, Tiere in der Jugendfarm zu füttern oder sogar deren Ställe auszumisten. Auch **die interviewten Expertinnen sind dem geplanten Projekt positiv und kooperationsbereit gegenüber eingestellt**.

Allerdings steht dem Wunsch der Kinder nach einem Besuch der mehr oder weniger große Aufwand entgegen, die Jugendfarm selbständig mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder aber durch Transport der Eltern zu erreichen. Die Bereitschaft eines Elternteils, ein Kind mit dem PKW von außerhalb zur Jugendfarm und auch wieder zurück zu fahren, wurde in der Studie nicht erfasst. Jedoch liegt die Vermutung nahe, dass die Fahrdienste in erster Linie vom nötigen Aufwand und der zur Verfügung stehenden Zeit eines Elternteils abhängt. Alles, was deren zeitliche Beanspruchung verkleinert, wird sich daher vermutlich positiv auf die Fahrbereitschaft auswirken. Denkbar ist z.B. die Möglichkeit, Fahrgemeinschaften zu organisieren, so dass ein Elternteil u.U. nur eine Fahrt absolvieren muss. Oder aber geeignete Aufenthaltsmöglichkeiten in der Jugendfarm selbst ermöglichen dem Elternteil die Zeit des Aufenthaltes sinnvoll für eigene Bedürfnisse zu nutzen.

Empfehlung: Insbesondere die **Eltern der Kinder müssen als eigene Zielgruppe** identifiziert und direkt angesprochen werden. Eltern könnten sich beispielsweise online auf der Internetseite der Jugendfarm registrieren und auf einer Plattform über Mitfahrgelegenheiten informieren. Werden Kinder (v.a. während der Woche) von ihren Eltern gebracht und wieder abgeholt, so ergeben sich in der dazwischen liegenden Zeit Möglichkeiten der Begegnung von Eltern auf dem Gelände der Jugendfarm. Um dies zu fördern, empfehlen wir, einen Kaffeebetrieb mit (gemütlichen) Sitzgelegenheiten einzurichten. Ein solcher Betrieb könnte von Eltern selbst organisiert werden. Gleichzeitig bietet freier Internetzugang die Gelegenheit, während des Aufenthalts der Kinder Erledigungen am mitgebrachten Tablet/Laptop auszuführen.

Vor allem am Wochenende aber auch in Ferienzeiten sollten speziell Familien mit ihren Kindern als eigene Besuchergruppe ins Auge gefasst werden. Fast alle der befragten Experten sprachen davon, die **Jugendfarm als Naherholungsziel** anzudenken. Auch ältere Menschen könnten hier Erholung und Abwechslung finden (vgl. Bonn u.a. 2016, S. 113).

Dazu ist anzumerken, dass sich aus einem eher konsumorientierten Freizeitangebot (Stichwort „Streichelzoo“ und „Reiterhof“) einerseits und einer tier- und erlebnispädagogischen Ausrichtung andererseits durchaus Widersprüche ergeben und ein solcher Balanceakt nicht ohne Spannungen zu bewerkstelligen sein dürfte. Von daher ist vorab gründlich zu diskutieren und abzuwägen, inwieweit sich ein erlebnispädagogischer Betrieb der Einrichtung mit Bildungsanspruch und ein eher „konsumorientierter Freizeit- und Erholungspark“ konzeptionell miteinander vereinbaren lassen.

Empfehlung: Dem Risiko mangelnder Besucherzahlen sollte durch entsprechende **proaktive Öffentlichkeitsarbeit** entgegengewirkt werden. Vereinbarungen (Kooperationsverträge) mit den Leitungen von Schulen, Einrichtungen und Trägern der Jugendhilfe erleichtern für die Fachkräfte die Zugangswege. Dem Risiko einer zu geringen Besucherzahl kann insgesamt dadurch begegnet werden, dass die **Bandbreite möglicher Zielgruppen erweitert** wird. An erster Stelle sind dabei Schulen zu

nennen. Im Rahmen von offenen Ganztagesangeboten, aber auch im Zusammenhang mit dem regulären schulischen Unterricht sind viele Gelegenheiten denkbar, die Jugendfarm als **schulischen Bildungsort außerhalb der Schule** zu nutzen. Die Zielgruppe der Kinder mit Förderbedarf im sozial-emotionalen Bereich kann durch spezielle Programmangebote angesprochen werden, die in Kooperation mit den relevanten Institutionen gemeinsam entwickelt werden. Fast alle der befragten Expertinnen aus pädagogischen Berufen haben sich grundsätzlich bereit erklärt, ein solches Angebot zu nutzen.

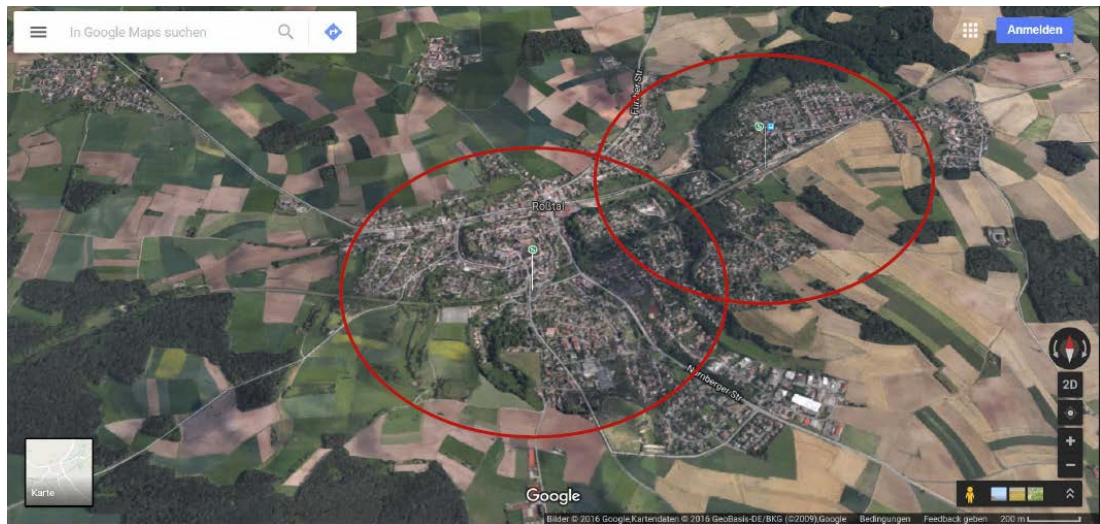
Auch weitere Zielgruppen wie Jugendverbände, Eltern, Seniorinnen sollten konzeptionell ins Visier genommen werden. Sicherlich ist diese Vielfalt der unterschiedlichen Zielgruppen nicht ganz unproblematisch hinsichtlich der sich teilweise überschneidenden Interessen und Nutzungszeiten. Durch **geschicktes Zeit- und Belegungsmanagement** müssen Interessenskollisionen zwischen verschiedenen Nutzergruppen bei ähnlicher Nutzungsart vermieden werden.

Empfehlung: Neben Zeiten für den offenen Betrieb – v.a. nachmittags – werden auch Belegungszeiten für feste Gruppenangebote eingerichtet. Die unterschiedlichen Zielgruppen und Nutzungsformen werden so integriert, dass möglichst wenig Interessenskollisionen und Reibungsverluste entstehen (siehe den Abschnitt „Organisation“ unten).

7.2 Standort

Entscheidend für den Erfolg einer Jugendfarm in Roßtal ist der gewählte Standort. Die befragten Expertinnen waren sich darin einig, dass die selbständige Erreichbarkeit für die Schulkinder einen ausschlaggebenden Faktor darstellt (vgl. Bonn u.a. 2016, S. 113). Um Einzelnen oder Besuchergruppen eine kostengünstige Anreise zu ermöglichen, ist das primäre Augenmerk auf eine gute Erreichbarkeit von den nahegelegenen S-Bahnhöfen in Roßtal aus anzustreben. Eine Wegstrecke von maximal 15 Gehminuten halten wir für noch akzeptabel, was ca. einem Kilometer (bei normalem Geh-Tempo) entspricht. Die nachfolgenden Abbildungen (Quelle: Google Earth, 2016) veranschaulichen die fußläufig in dieser Zeit erreichbaren Bereiche,

ausgehend von den S-Bahn-Stationen Roßtal-Bahnhof, Roßtal-Wegbrücke (obere Abbildung) und Roßtal-Raitersaich (untere Abbildung).



Empfehlung: Die zukünftige Jugendfarm Roßtal sollte möglichst nah an einer der genannten S-Bahn-Haltestellen liegen. Lässt sich das geplante Projekt nicht in dem empfohlenen Bereich realisieren, so muss über alternative Transportkonzepte nachgedacht werden. Z.B. könnte an bestimmten Tagen ein eingerichteter Shuttle-Dienst (halb-)stündlich Kinder vom S-Bahnhof zur Jugendfarm und zurück transportieren. Ob und wie ein solcher Transportservice wirtschaftlich sinnvoll betrieben werden kann, ist im Rahmen der vorliegenden Studie nicht ermittelt worden.

Um eine gute Erreichbarkeit mit dem Fahrrad aus der näheren Umgebung zu gewährleisten, wurde bei der Befragung der Experten auch der Vorschlag erwähnt, gesicherte Radwege anzulegen.

7.3 Größe und Ausstattung

Wie unter Punkt 2.2 dargestellt, sollte die Fläche der Jugendfarm nicht weniger als 10.000 m² betragen. Der BDA empfiehlt eine Größe von 15.000 m². Eine vergleichende, internationale Studie kam zu dem Ergebnis, dass „Einrichtungen mittlerer Größe das höchste durchschnittliche Besucheraufkommen auf[weisen]“, also im Verhältnis von Größe und Besucherzahl am leistungsfähigsten sind (Ginsberg 2000, o.S.). Unter „mittlerer Größe“ werden dabei Einrichtungen mit einer Flächenausdehnung zwischen 10.000 und 50.000 m² verstanden.

Uns erscheint es als sinnvoll, von vornherein in **Ausbaustufen** zu denken und auch Platz für zukünftige Erweiterungen und Nutzungsformen einzukalkulieren. Eine zu kleine Fläche wäre in ihren Möglichkeiten schnell ausgereizt und ließe nur wenig Spielraum für Erweiterungen.

Empfehlung: Wir empfehlen, eine Grundfläche von mindestens 10.000 m² für die Jugendfarm Roßtal zu veranschlagen. Dabei muss nicht von vornherein die ganze Fläche baulich erschlossen werden. Die einzelnen Aktivitätsbereiche und Gebäude können schrittweise errichtet werden. Die Art der Nutzung, Größe und Ausstattung der Gebäude sollen von den beteiligten Kooperationspartnern mitgestaltet werden können. Neben einer guten Erreichbarkeit muss eine Jugendfarm in Roßtal auch über ausreichend Parkmöglichkeiten für die PKWs und Busse verfügen. Darüber hinaus ist die Einrichtung barrierefrei zu gestalten, so dass der Zugang zu den Tiergehegen und Aktivitäten auch mit Gehbehinderung bzw. Rollstuhl möglich ist.

7.4 Konzeptentwicklung

Zur Erstellung dieser Machbarkeitsstudie wurden die Expertinnen unter anderem auch zu ihren inhaltlichen Ideen für eine zukünftige Jugendfarm Roßtal befragt. Somit liegen folglich zahlreiche Hinweise für eine konzeptionelle Ausgestaltung einer solchen Einrichtung vor. Gleichwohl **ist diese Studie kein Konzept**. Ein solches sollte in kommunaler Verantwortung unter Einbeziehung aller relevanten Akteure aus dem Bildungsbereich kooperativ erstellt werden (vgl. Punkt 6). Pädagogische Zielsetzungen und Methoden, Zielgruppen, Nutzungsformen, Infrastruktur und perso-

nelle Ausstattung sollten dabei von vornherein in gegenseitigen Aushandlungsprozessen abgestimmt werden. Die befragten Expertinnen waren sich darin weitgehend einig, dass ein durchdachtes pädagogisches Konzept dringend erforderlich ist, um die Qualität der pädagogischen und therapeutischen Arbeit zu gewährleisten. Ohne ein solches Konzept bestünde die Gefahr, dass die Angebote auf dem Niveau eines Streichelzoos oder Reiterhofs verbleiben würde. Auch müsse auf eine artgerechte Tierhaltung geachtet werden (vgl. Bonn u.a. 2016, S. 106 ff).

Im Zentrum einer pädagogischen Konzeption sollte, laut Meinung der befragten Expertinnen, auf jeden Fall der **Naturbezug für die Kinder** stehen sowie die damit verbundene **tiergestützte Arbeit**. Sollte darüber hinaus angedacht werden, die Jugendfarm – vor allem an Wochenenden – auch als „Naherholungsziel“ für Familien zu konzipieren, so müssten die sich daraus ergebenden Widersprüche und Spannungen (siehe 7.1) berücksichtigt werden.

Empfehlung: Die auszuarbeitende Konzeption soll unter Einbeziehung der verschiedenen kommunalen Bildungsakteure erstellt werden. Wir empfehlen, über die Zielgruppe der sechs bis 14-jährigen hinaus weitere Nutzergruppen aktiv einzubeziehen. Ein Mehrgenerationen-Konzept berücksichtigt auch den Bereich der Familienarbeit und der Arbeit mit älteren Menschen. Von einem rein konsumorientierten Angebot raten wir ab. Stattdessen sollte in der Arbeit mit Familien bzw. älteren Menschen Bildungsaspekte im Vordergrund stehen.

7.5 Organisation und Kooperation

Wie bereits mehrfach erwähnt, sollen **Kooperationen** mit Kindertageseinrichtungen, Schulen (im Rahmen des regulären Schulunterrichts oder der OGT) aber auch mit Trägern und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (insbes. für Kinder mit Förderbedarf/Benachteiligung) dafür sorgen, dass der Betrieb der Jugendfarm **konzeptionell und inhaltlich auf einer breiten Basis** steht.

Empfehlung: Sowohl bei der Planung, als auch in der Phase der Realisierung einer zukünftigen Jugendfarm legen wir nahe, relevante Bildungsträger einzubeziehen. Während des Betriebs ist die Berücksichtigung der unterschiedlichen Nutzergrup-

pen und deren Bedürfnisse durch ein **intelligentes Zeit- und Belegungsmanagement** zu gewährleisten.

Denkbar ist z.B. eine online Buchungsmöglichkeit für Gruppen. Ein einsehbarer Belegungsplan gibt an, welche Aktivitätsbereiche für welche Zeiten buchbar sind. Institutionen und Organisationen, die mit ihren Klientinnen die Jugendfarm nutzen, können Mitglied im Jugendfarm Roßtal e.V. werden. Sie erwerben damit das Mitspracherecht bei der Vergabe von Belegungszeiten. Ein Beirat des Jugendfarm Roßtal e.V. ist bei der Konzeptionierung und Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit unterstützend tätig. Der Beirat kann sich aus Vertreterinnen der Mitglieder zusammen setzen, kann aber darüber hinaus auch externe Experten aufnehmen.

Voraussetzung für den Erfolg einer Jugendfarm ist die Notwendigkeit, ehrenamtliche Helfer aktiv in den alltäglichen Betrieb mit einzubeziehen. Je nach Tätigkeit können Ehrenamtliche aller Altersgruppen eingebunden werden. Unter fachlicher Anleitung ist es auch möglich, Praktikantinnen der Erziehungs- und Sozialwissenschaften in Kurz- oder Langzeitpraktikas Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten. Aber auch Helfer aus dem Bundesfreiwilligendienst (BuFDi) aus dem Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) oder Ein-Euro-Jobber können die Einrichtung unterstützen.

7.6 Öffentlichkeitsarbeit

Im Zuge der empirischen Datenerhebung wurde von Bonn u.a. (2016, S. 115) auch eine Online-Umfrage durchgeführt. Dabei kam heraus, dass der Begriff der Jugendfarm bei vielen Menschen zu Assoziationen mit einem Ort führt, an dem Jugendliche „gehalten“ werden, d.h. eine Art Resozialisierungsmaßnahme absolvieren nach Art der amerikanischen „boot-camps“, also Trainingslager, bei denen militärischer Drill vorherrscht. Dass es dabei in erster Linie um tier- und erlebnispädagogische Angebote für Kinder geht, ist offenbar nicht jedem geläufig. Insofern kommt einer zukünftigen Öffentlichkeitsarbeit auch die wichtige Rolle zu, den Sinn und die Ziele einer Jugendfarm verständlich zu machen.

Empfehlung: Das Projekt Jugendfarm Roßtal sollte in allen Phasen seiner Entstehung von einer gut abgestimmten Öffentlichkeitsarbeit mit professionellem An-

spruch begleitet werden. Neben den ortsansässigen Bewohnern und der Bevölkerung im Landkreis muss sie sich auch an die Fachöffentlichkeit, an mögliche Kooperationspartner, an Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen gleichermaßen richten. Neben den lokalen Printmedien kommt dabei dem Internet sowie den sozialen Medien eine Schlüsselrolle zu. Aber auch über gezielte Werbung über Multiplikatoren, Informationsstände und Flyer kann eine breite Öffentlichkeitswirksamkeit entfaltet werden.

Nicht zuletzt raten wir, über die Namensgebung „Jugendfarm“ insgesamt nachzudenken. Neben den o.g. eher negativen Assoziationen wird aus dem Begriff nicht ersichtlich, dass die primäre Zielgruppe Kinder in der Altersgruppe von sechs bis 14 Jahren sind. Etliche Einrichtungen in Deutschland verwenden daher die erweiterte Formulierung „Kinder- und Jugendfarm“. Auch die Begriffe „Kinderbauernhof“ oder „Kinderfarm“ werden bisweilen verwendet. Alle genannten Formulierungen sprechen allerdings nicht die Zielgruppen der Familien oder älteren Menschen an. Zwar hat sich der Terminus „Jugendfarm“ in pädagogischen Fachkreisen etabliert, dies sollte die Verantwortlichen aber nicht daran hindern zu überlegen, ob es nicht auch Alternativen gibt.

Literaturverzeichnis

- BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015): Statistik kommunal Markt Roßtal
- BERTELSMANN-STIFTUNG (2016): Projektbeschreibung `Kommunale Bildungslandschaft´:
<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/abgeschlossene-projekte/lernen-vor-ort-kommunale-bildungslandschaften/> (zuletzt aufgerufen am 2.11.2016)
- BOMKE, CHRISTINE (2016): Jugendfarm in Roßtal – Empirische Erhebung im Rahmen einer Machbarkeitsstudie. Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades „Master of Arts (M.A.)“ in der Sozialen Arbeit. Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
- BONN, YASMINA/ FABER, STEFAN/ REISER, NICOLE (2016): Jugendfarm in Roßtal - Empirische Erhebung im Rahmen einer Machbarkeitsstudie. Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades „Bachelor (B.A.)“ in der Sozialen Arbeit. Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
- BUND DER JUGENDFARMEN UND AKTIVSPIELPLÄTZE E. V. (BDJA) (o.J.): Die Geschichte der Jugendfarmen und Aktivspielplätze, http://www.bdja.org/index.php?article_id=50 (Stand: 20.10.16)
- BUND DER JUGENDFARMEN UND AKTIVSPIELPLÄTZE E. V. (BDJA) (2002): Gesetze und Planungsgrundlagen, Arbeitsheft 17, <http://www.bdja.org> (Stand: 20.10.16)
- BUND DER JUGENDFARMEN UND AKTIVSPIELPLÄTZE E. V. (BDJA) (2015) : Rahmenkonzeption für pädagogisch betreute Spielplätze, <http://www.bdja.org> (Stand: 20.10.16)
- DEUTSCHER VEREIN FÜR ÖFFENTLICHE UND PRIVATE FÜRSORGE E.V. (2007): Diskussionspapier des Deutschen Vereins zum Aufbau Kommunaler Bildungslandschaften, <https://www.jena.de/fm/1727/bildungslandschaften.195031.pdf> (Stand: 2.11.2016).
- GINSBERG, OLIVER (2000): Aktivspielplätze, Jugend- und Stadtteilkfarmen in Europa und ihr Beitrag zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Mit empirischen Untersuchungsergebnisse aus 90 Projekten in 6 Ländern, <http://www.bdja.org/oli/> (Stand: 17.11.2016)
- JUGENDFARM WUPPERTAL (2011): Konzept der Kinder- und Jugendfarm Wuppertal, http://www.jugendfarm-wuppertal.de/fileadmin/files/pdf/Konzept_Kinder-_und_Jugendfarm_Wuppertal.pdf (Stand: 17.11.2016)
- LANGE, H.-J. (2007): Natur als elementarer Spiel-, Erfahrungs- und Erlebnisraum, in: Lange, H.-J./ Lehmann, J. (Hrsg.): Abenteuer erleben. Jugendfarmen und Aktiv-

spielplätze als erlebnispädagogische Lernorte und soziale Erfahrungsräume, Lüneburg: Verlag Edition Erlebnispädagogik, S. 9-12.

LANGE, H.-J. (2012): Jugendfarmen sind integrative Orte, in: Der Paritätische 02, 2012, S. 17-18,

KINDER- UND JUGENDFARM OF E.V. (2008): Kinderfarm-Info mit Konzept
http://www.kinderfarm-of.de/files_kjf_of/kjf_info_konzept.pdf (Stand: 17.11.16)

MARKT ROßTAL (2016a): Kernorte und Ortsteile,
<http://www.rosstal.de/index.php?id=0,78> (Stand: 14.11.16)

SCHÄFER-WALKMANN, SUSANNE/ KISSLING, KATRIN/ BENSE, OLIVER (2007): Jugendfarm in Waiblingen. Machbarkeitsstudie im Auftrag der Stadt Waiblingen,
http://www.bdja.org/files/jufa_machbarkeitsstudie.pdf (Stand: 20.10.16)

WALZ, MARTINA (2014): Kinder- und Jugendfarmen als Orte der Naturerfahrung und Umweltbildung – eine explorative Studie, Masterarbeit Justus-Liebig-Universität Gießen.



Fragebogen zur Jugendfarm in Roßtal

Hallo lieber Schüler, liebe Schülerin! Heute machst du bei einer Befragung der Stadt Roßtal und der Hochschule Nürnberg mit. In der Stadt Roßtal soll eine Jugendfarm aufgebaut werden und ich soll herausfinden auf welche Tiere und Angebote die ihr Kinder Lust habt. Vielleicht fragst du dich was eine Jugendfarm ist? Eine Jugendfarm ist ein Gelände, auf dem Tiere wohnen, die du besuchen, streicheln und mit denen du spielen kannst und eine Freifläche, auf der du spielen und die Natur entdecken kannst. Außerdem gibt es dort einen Gruppenraum, in dem ein Betreuer verschiedene Aktionen wie basteln, kochen und Spiele anbietet.

1. Ich bin _____ Jahre alt

2. Ich bin ein Mädchen
 Junge

3. Ich wohne in _____

4. Auf der Jugendfarm wird es viele Tiere geben. Wenn du auf die Jugendfarm kommst, was würdest du mit den Tieren machen?

- Ich würde die Tiere nur besuchen.
- Ich würde die Tiere streicheln.
- Ich würde die Tiere füttern.
- Ich würde mithelfen den Stall auszumisten.

5. Welche kleinen Tiere würden Dich besonders auf der Farm interessieren?

Bitte **kreuze nur 3 Tiere** an.

- Kaninchen Meerschweinchen Rennmäuse
- Ratten Hamster Kanarienvögel
- andere kleine Tiere und zwar _____

6. Welche großen Tiere würden Dich besonders auf der Farm interessieren?

Bitte **kreuze nur 3 Tiere** an.

- Schafe Enten Gänse
- Ponys / Pferde Ziegen Schweine
- Esel Hühner Alpakas / Lamas
- andere große heimische Tiere und zwar _____

7. Was würdest du am liebsten auf der Farm tun? Kreuze bitte nur **3 Angebote** an.

- Gruppenspiele Rutschen Schaukeln
- Handwerken Reiten Lagerfeuer machen
- Klettern Tiere besuchen Hüttenbau
- Gärtnern und pflanzen
- andere Angebote und zwar _____

8. Was würdest du am liebsten im Gruppenraum tun? Kreuze bitte nur **3 Angebote** an.

- Werken / Töpfern Rangeln / Catchen Musik
- Basteln / Malen Kochen / Backen Spielen
- andere Angebote und zwar _____

9. Wir würden gerne von dir wissen ob du Zeit hättest auf die Jugendfarm zu kommen. Hier kannst du **mehrere Antworten** ankreuzen.

- Ich würde regelmäßig einmal unter der Woche kommen.
- Ich würde regelmäßig am Wochenende kommen.
- Ich würde zu besonderen Gelegenheiten kommen z.B. zu einem Geburtstag oder einer Ferienwoche.
- Ich würde manchmal kommen.
- Ich würde gar nicht kommen.

10. Die Jugendfarm wird in Roßtal aufgebaut, da es dort einige engagierte Leute gibt, die sich so eine Einrichtung für die Kinder und Jugendlichen wünschen.

Hast du die Möglichkeit nach Roßtal zu kommen? Bitte kreuze **eine Antwort** an.

- Ich wohne in Roßtal.
- Ich kann auf dem Fahrrad nach Roßtal fahren.
- Ich weiß, dass meine Eltern mich mit dem Auto bringen würden.
- Ich kenne die S - Bahnverbindung gut und kann mit dieser nach Roßtal fahren.
- Ich habe eine andere Möglichkeit und zwar _____.
- Ich habe leider keine Möglichkeit nach Roßtal zu fahren.

12. Bist du Mitglied in einem Verein wie zum Beispiel der freiwilligen Feuerwehr oder gehst in eine Freizeiteinrichtung wie ein Jugendtreff oder eine Musikschule?

- Ja, ich gehe in meiner Freizeit in _____

- Nein, ich gehe in keinen Verein oder in andere Freizeiteinrichtungen.

Vielen Dank für deine Mithilfe 😊

A Frage im Vorfeld

- Dürfen wir Sie in Verbindung mit diesem Interview namentlich erwähnen oder wünschen Sie eine Anonymisierung?
- Hinweis auf Aufnahme

B Vorstellung von Person und Projekt

Zur Person:

- Studenten der TH-Nürnberg
- Interview im Rahmen der Bachelorarbeit
- Machbarkeitsstudie für den Verein Jugendfarm Roßtal
 - Grundlage für den Aufbau einer solchen Jugendfarm
 - speziell um finanzielle Unterstützung/ Spenden akquirieren zu können, dienen.

Zum Projekt:

- Jugendfarm Roßtal e.V.:
 - Der Sitz des Vereins ist in Roßtal und liegt im Fürther Umland.
 - Aufgaben und Ziele:
 - Förderung von Kinder und Jugendlichen mit generationsübergreifenden Ansätzen
 - nachhaltige Entwicklung, tiergestützte Pädagogik, Schutz der Natur, Umwelt und Tiere
 - integrative Arbeit
 - Förderung von kreative und handwerklichen Fähigkeiten

- Jugendfarmtypen

Typ 1:

Rein ökologische Ausrichtung – Reiner Farmbetrieb von kleinen wie großen Tieren.

Typ 2:

Farmbetrieb mit Farmhaus (winterfestes Haus – geeignet für Indoor - Aktivitäten) und Werkstatt (für Holz- wie Metallarbeit).

Typ 3:

Zusätzlicher Abenteuerspielplatz und Jugendzentrum. Übernimmt auch Aktivitäten wie gewöhnliche Jugendzentren, wie z.B. Billard und Kicker. Sozusagen größtes Angebot.

C Allgemeine Fragen:

Persönliche Einschätzung

Bedarf:

- Wie finden Sie die Idee einer Jugendfarm in Roßtal?
- Wie schätzen Sie den Bedarf einer solchen Jugendfarm in der Marktgemeinde Roßtal ein?
- Ist diese auch für angrenzende Dörfer und Stadtteile interessant?

Tierarten:

- Welche Tiere würden Sie für die Jugendfarm interessant finden?
- Was meinen Sie, welche Arten der Tiere wären für die Klienten, mit denen Sie arbeiten interessant?

Infrastruktur:

- Wie schätzen Sie die Infrastruktur zwischen Ihrer Einrichtung/ dem Wohnort Ihrer Zielgruppe und der Jugendfarm Roßtal ein?
- Wäre es Ihren Klienten möglich, die Jugendfarm selbstständig mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu besuchen?
- Welche weiteren Möglichkeiten gebe es für diese zur Jugendfarm zu kommen?
- Wie würden Sie das Einsetzen eines Shuttelbuses an zwei Nachmittagen, im nahen Umkreis finden?

Naherholungsziel:

- Meinen Sie, dass die Jugendfarm ein Naherholungsziel für Menschen sämtlichen Alters sein kann? Also als kostenlose Anlaufadresse am Wochenende?

Kooperation mit einem Tierheim:

- Was ist ihre Meinung bzgl. einer möglichen Kooperation der Jugendfarm mit einem Tierheim?

D Spezielle Fragen:

- a) **Vertreter der Kinder- und Jugendhilfe,
Vertreter von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf:**

Pädagogisches Programm:

- Was für ein Rahmenprogramm sollte die Jugendfarm abdecken?
- Wie soll ein pädagogisches Angebot nach Ihren Vorstellungen auf so einer Jugendfarm aussehen?
- Soll es sich ausschließlich um die Tierversorgung dabei handeln oder sehen Sie eine Notwendigkeit, das pädagogische Angebot um Basteln und (Waldhütten-)Bauen zu erweitern?
- Haben sie noch weitere Vorstellungen oder Wünsche hinsichtlich des pädagogischen Programms?

Bedarf, Risiko und Chancen der Zielgruppe:

- Welchen Förderbedarf sehen Sie bei Ihrer Zielgruppe im emotionalen und sozialen Bereich?
- Halten Sie ein tierpädagogisches, -therapeutisches Angebot in diesem Zusammenhang für Ihre Zielgruppe sinnvoll? Bitte begründen Sie dies.
- Wie würden Sie die Chancen und Risiken einer Nutzung der Jugendfarm Roßtal für die Entwicklung und das allgemeine Befinden Ihrer Zielgruppe einstufen?

Nur Lehrkräfte:

- Für welche Altersklasse erachten Sie das Angebot/den Besuch der Jugendfarm als sinnvoll?
- Welche Chancen und Risiken sehen Sie für Ihre Schule in der Nutzung der Jugendfarm Roßtal?

Verknüpfung mit Unterricht:

Nur Lehrkräfte:

- Welche Bereiche werden bei der Nutzung der Jugendfarm, unterrichtsbegleitend/unterrichtsergänzend, Ihrer Meinung nach hauptsächlich gefördert?
- Wäre eine Verbindung des Besuchs der Jugendfarm mit bestimmten Unterrichtsfächern (z.B. Biologie, Heimat- und Sachkunde etc.) für Sie denkbar?

Nutzungszeiten:

- Wie würden Sie die Nutzungszeiten einer solchen Einrichtung gestalten um sie mit Ihrer Zielgruppe möglichst effektiv nutzen zu können?
- Wie sinnvoll fänden Sie eine Ferienbetreuung auf der Jugendfarm? (Warum?)
- Sollten die Tore der Jugendfarm am Wochenende, im Sinne eines Naherholungsgebiets, also ohne pädagogisches Programm, für Jung und Alt geöffnet werden?
- Wie oft, können Sie sich vorstellen, die Leistung der Jugendfarm in Anspruch zu nehmen?

Kosten:

- Hauptfrage: Wie viel sollte die Nutzung einer solchen Einrichtung in Bezug auf Ihre Zielgruppe kosten dürfen?
- Welchen Vereinsbeitrag monatlich finden sie realistisch?

Kooperationen:

- Hätte Ihre Einrichtung, Verbund, Verein die Möglichkeit und das Interesse eine Kooperation mit der Jugendfarm einzugehen?
- Wie würde eine solche Kooperation in Ihren Augen aussehen können?
- Wo sehen Sie in Bezug auf eine Kooperation Ihre Möglichkeiten und Grenzen?

Bürgerschaftliches Engagement: (die Frage nur bei ausgewählten Vertretern der (jugend)pol. Ebene)

- Bei einer solchen Jugendfarm, fallen viele größere und kleinere Aufgaben an (Tierversorgung, Reparaturen), die das angestellte Personal möglicherweise nicht alleine bewerkstelligen können. Wie schätzen Sie die Bereitschaft, ein Ehrenamt zu übernehmen und somit die Jugendfarm zu unterstützen, in der Marktgemeinde Roßtal ein?

b) Öffentliche Einrichtungen und Personen:

Pädagogisches Programm:

- Welches Rahmenprogramm sollte die Jugendfarm abdecken für Roßtal?

Jugendfarmtypen:

- Welchen der drei Jugendfarmtypen finden Sie für Roßtal sinnvoll?

Kooperation:

- Könnten sie sich eine Kooperation mit der Jugendfarm vorstellen?

Bürgerschaftliches Engagement: (die Frage nur bei ausgewählten Vertretern der (jugend)pol. Ebene)

- Bei einer solchen Jugendfarm, fallen viele größere und kleinere Aufgaben an (Tierversorgung, Reparaturen), die das angestellte Personal möglicherweise nicht alleine bewerkstelligen können. Wie schätzen Sie die Bereitschaft, ein Ehrenamt zu übernehmen und somit die Jugendfarm zu unterstützen, in der Marktgemeinde Roßtal ein?

Risiko und Chancen:

- Welche Chancen und Risiken sehen sie für die Jugendfarm in Roßtal?
-
-

E Abschließende Frage:

Gibt es noch ein Thema, dass Ihnen im Bezug auf das Projekt Jugendfarm Roßtal als wichtig erscheint, das wir noch nicht angesprochen haben?

F Verabschiedung:

Dank für die Hilfsbereitschaft